



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petit-Druck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 473. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 10. October 1867.

Kritik der Parteien.

Wer hat nun Recht? Worin liegt der eigentliche Grund, daß in Süddeutschland die Separationsgelfüste mehr und mehr Raum gewinnen, daß die Ueberbrückung des Rheins täglich in weitere Ferne geschoben wird, daß die Abneigung, dem norddeutschen Bunde beizutreten, im Süden täglich mächtiger wird? Wer trägt die Schuld an dieser traurigen Erscheinung? Die Einen sagen: die National-Liberalen sind Schuld. Wenn diese im Sturm die Budgetberatung erledigen, wenn sie nicht einmal durch eine Commission gründlich ermitteln lassen, warum eigentlich für das Consulatwesen so sehr viel weniger gefordert wird, als man allgemein gedacht hatte, wenn sie nicht einmal Mühe haben, die Flottenpläne anzuhören, die der alte Harfort seit einem Menschenalter am warmen Busen hegt, wenn sie nur mit Bismarck durch Dick und Dünn gehen und sich nur bemühen, das „Wert“ möglichst schnell fertig zu bekommen, dann freilich muß den Süddeutschen die Lust vergehen, sich in das große „Nationalzuchthaus“ aufnehmen zu lassen. Die Andern sagen: Ganz im Gegentheil; die Haltung der Linken ist Schuld daran. Freilich, wenn diese fortwährend Gift und Galle sprühen gegen die Bundesverfassung, gegen den Reichstag, wenn sie stets betonen, ein wie großer Rückschritt in den Freiheitsrechten durch die Ereignisse des vergangenen Jahres gemacht worden ist, wenn sie immer nur den Mangel an Grundrechten betonen, wenn sie die Süddeutschen, die angeschlossen sind, mit Spott und Hohn verfolgen, wenn sie sich mit den ultramontanen Preußenhassern verbünden und selbst vor der Allianz mit den Ultramontanen nicht zurückschrecken, dann muß freilich das Einheitswerk in das Stocken gerathen. Man sieht, daß über Eine Thatsache die beiden Parteien einig sind: Im Süden ist die Abneigung, sich dem Norden anzuschließen, in stetem, bedrohlichen Wachsen begriffen. Wer trägt die Schuld an diesem traurigen Ereignis? Wer hat Recht mit den Vorwürfen, die er den Gegnern macht?

Nur nicht zu schnell geurtheilt! Wir erinnern uns, daß einmal eine französische Academie einen Preis setzte auf die beste Beantwortung der Frage: Warum sind bei den Fischen die Weibchen größer als die Männchen? Es gingen viele Beantwortungen ein, jede scharfsinnig, jede gelehrt, jede in ihrem Endresultat von der anderen abweichend. Die Frage, warum bei den Fischen die Weibchen größer sind als die Männchen, schien für alle Zukunft ein ungelöstes Räthsel bleiben zu sollen, trotz des Scharfsinns, trotz der Gelehrsamkeit, die man daran setzte. Die Frage, ob überhaupt die Weibchen größer sind als die Männchen, hatte Niemand untersucht. Man nahm die Bejahung derselben als selbstverständlich an, denn sonst wäre es ja nicht nöthig gewesen, die Frage nach dem Warum überhaupt aufzuwerfen. Nun sind aber in der That die Weibchen nicht größer als die Männchen und aller Scharfsinn, alle Gelehrsamkeit, die man an die Beantwortung des Warum gesetzt hat, sind verschwendet.

Es geht mit der vorliegenden Frage nicht anders. Die Anklage des Optimismus, welche die Linke gegen die National-Liberalen erhebt, mag, wir wollen es einmal zugeben, begründet sein. Und die Anklage des Pessimismus, welche die National-Liberalen gegen die Linke erheben, mag, wir wollen, gefällig wie wir unserer Natur nach sind, auch dies zugeben, noch begründeter sein. Die Fehler, die man auf beiden Seiten begeht, mögen sich in das Unerblichste steigern. Aber die Prophezeiungen des Kalchas und die Weherufe der Kassandra gehen gleich wenig in Erfüllung. Trotz aller „Vertrauensbustelle“ der National-Liberalen und trotz aller Schwarzmalerei der Linken ist der Preußenhass, der Partikularismus im Süden nicht im Wachsen, sondern im Abnehmen. Die deutsche Partei in Stuttgart, die Fortschrittspartei in Nürnberg haben Reden gehalten und Resolutionen gefaßt, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Könige von Baiern und Württemberg erweisen unserem Könige offensichtlich jede erdenkliche Höflichkeit und die Bevölkerung empfängt ihn mit Jubelrufen, die doch nur dem Schirmherren des norddeutschen Bundes gelten können. Wann in aller Welt ist es wohl vorgekommen, daß ein Volk solche Huldigungen aus freiem Herzen, aus innerster Ueberzeugung einem Monarchen darbringt, gegen dessen Heere es noch vor einem Jahre in Waffen gestanden hat?

Vor einigen Jahren war es Sitte, daß die Parteien, die auf dem Felde der deutschen Frage sich gegenseitig bekämpften, einander immer und immer auf die drohende Einmischung des Auslandes hinwiesen. Nach den Einen würde Napoleon eine preussische Hegemonie, nach den Andern würde er das Siebzigmillionenreich, von dem die Großdeutschen träumten, mit den Waffen in der Hand bekämpfen. Nun, Napoleon hat uns nicht geküßt, die Frage abzumachen, ob wir eine preussische Hegemonie, ob wir ein Siebzigmillionenreich haben wollen. Die Einmischung des Auslandes zieht nicht mehr. Aber irgend einen Knecht Ruprecht muß der deutsche Michel haben. Michel und Ruprecht gehören immer zusammen. So muß denn Süddeutschland jetzt den Ruprecht spielen. Jede Partei droht der anderen: Folget ihr uns nicht, so fällt Süddeutschland ab. Nun, die Wahrheit ist, daß die Süddeutschen zu uns kommen werden, gleichviel ob Fortschrittsmänner, ob National-Liberale die Majorität haben. Von all den Vorwürfen ist nur das Eine wahr, daß die Süddeutschen kein Interesse an den Parlamentärkämpfen haben. Sie streiten nicht darüber, ob Waldeck, ob Bennigsen der größere Mann ist, sie lassen bei ihren Banketten nicht Waldeck, nicht Bennigsen leben; sie rufen einfach: Bismarck hoch. Diese Reichstagsankereien, die manchen gefinnungstüchtigen Leuten noch nicht ausreißend genug sind, haben nur den Erfolg, daß sich die liberalen Parteien kein Verdienst werden bemessen können, wenn Süddeutschland mit dem Norden vereinigt ist.

Und haben die Süddeutschen so gar Unrecht, wenn sie von den Partikularisten der Grünen und der Blauen wenig wissen wollen? Um diese Frage zu beantworten, bitten wir unsere Leser, nur einen Rückblick zu werfen auf die Debatten über das Salzgesetz. Alle waren einverstanden darüber, daß das Salzmonopol heute beseitigt werden mußte. Alle waren einverstanden darüber, daß die Salzsteuer so bald als möglich ermäßigt werden mußte. Alle waren einverstanden darüber, daß die Salzsteuer heute nicht weiter ermäßigt werden könnte. Alle waren einverstanden über alle praktischen Fragen. Und dennoch fand eine hitzige Debatte statt, deren eigentlicher Gegenstand so schwierig zu ermitteln ist, daß wir auf den Entdeckersohn verzichten. Herr Weber aus Stade, aus dessen schnell arbeitender Gedankenfabrik noch kein Webermeisterstück hervorgegangen, warf den Demokraten vor, sie hätten nur nach Popularität. Diese antworteten mit gleichen Höflichkeit. Keiner dachte an die naheliegende Frage: Wenn das Salz dumm wird, womit sollen wir salzen?

Breslau, 9. October.

Man glaubt, daß der Reichstag bis Ende dieses Monats die Verhandlungen beendigt haben wird. In der gestrigen Sitzung wurde der Zoll- und Handelsvereins-Vertrag vom 8. Juli angenommen; nur die äußerste Linke stimmte dagegen, sowie gegen das Staatsgesetz. Wir müssen nämlich bemerken, daß neben der Linken, d. h. der eigentlichen Fortschrittspartei, sich eine äußerste Linke gebildet zu haben scheint, die überhaupt gegen Alles stimmt; sie werden nun wohl die Allerentschiedensten sein, während die Männer der Linken in ihren Augen schon als „Gemäßigte“ gelten. An der Spitze dieser „Aeußersten“ scheinen die Herren Dr. Göb und Liebknecht zu stehen; in der Abstimmung über die civilrechtliche Minister-Verantwortlichkeit schlug sich auch Herr Harfort zu ihnen, unter dem Ministerium Manteuffel bekanntlich der eifrigste Verfolger der Demokratie.

Der Wiener Gemeinderath hat den Protest gegen die bischöfliche Adresse mit großer Majorität angenommen; für sein entschiedenes Auftreten erhält er von allen Seiten Vertrauensvoten und Zustimmungsadressen. Eine derselben, die ihm aus dem 7. Wiener Vorstadtbezirk zugegangen, schließt mit den Worten: „Nur dem energischen Wirken des Gemeinderathes haben wir es zu danken, daß die Regierung endlich Farbe bekennen muß, ob ihr 25 Bischöfe lieber sind als das ganze österreichische Volk.“ Im Abgeordnetenhaus kam die Tagesfrage auch bereits zur Sprache. (Vergl. den unten folgenden Bericht.)

Ueber die Vorgänge in Italien lauten die Nachrichten immer noch widersprechend; indeß bestärken sich vor Allem die Gerüchte, daß die Insurrection auch am linken Tiberufer, in der Provinz Frosinone, festen Fuß gefaßt habe, wodurch die päpstlichen Streitkräfte getheilt und ihre Stochkraft geschwächt werden wird. Daß auf die Nachrichten aus Rom selbst nicht viel zu geben ist, haben wir bereits bemerkt; es unterliegt keinem Zweifel, daß die telegraphischen Mittheilungen von da unter der Einwirkung der päpstlichen Regierungsbehörden stehen. Sehr erklärlicher Weise wird daher in diesen Berichten, namentlich den Unruhen von Viterbo jede Bedeutung abgesprochen, während gleichzeitige Depeschen von den wachsenden Erfolgen des Aufstandes sprechen. Die Wiederbesetzung von Aquapendente wird von der „Riforma“ und dem „Diritto“ unter Anderem damit erklärt, daß die Freischaren den Platz absichtlich geräumt haben, um tiefer in das Innere des päpstlichen Gebietes zu dringen. Dies erscheint allerdings glaubwürdig, da all die kleinen Colonnen, welche am 30. September und 1. October über die Grenze gekommen oder innerhalb derselben sich gebildet hatten, wie aus einem Schreiben „aus den Bergen von Volsena“ vom 3. October Mittags ersichtlich wird, die Weisung erhalten haben, auf diesem Höhenzuge sich zu vereinigen, das zwischen der Tiber und dem Volsenasee gelegene und nur in der Frontlinie angreifbare Vagnorea zu besetzen und von dort gegen die Stadt Viterbo zu operiren. Vagnorea sollte den „ersten festen Stützpunkt“ der Insurgenten bilden. Die Einnahme der Stadt durch die Freischaren erfolgte am 3. gegen Abend und nicht, wie es früher hieß, am 4. October; das entscheidende Gefecht, in welchem die Garibaldianer 3 Tode und 2 Verwundete, die Quaden 20 Gefangene einbüßten, fand auf der Landstraße, die nach Volsena führt, statt. Am 4. verschanzten sich die Freischaren und wurden am 5. nach einem sehr blutigen Kampfe von den Päpstlichen wieder vertrieben. Der gänzliche Mangel an Geschütz mußte die Position auf die Dauer unhaltbar machen. Daß die Stadt Viterbo selbst noch nicht eingenommen sei, wird auch von der „Gazzetta di Torino“ vom 4. October zugegeben; indeß berichtet dasselbe Blatt, daß die Provinz Viterbo auf verschiedenen Punkten von kleinen Trupps Aufständischer besetzt sei, daß sich immer neue Banden bildeten und daß die Nachrichten von der Zerstreung derselben durch römische Truppen falsch seien. Der „Movimento“ meldet, daß die Städte Valentano und Jeschi sich freiwillig, ohne Intervention bewaffneter Banden, empört haben und sich organisiren, um auf das erste gegebene Zeichen nach Rom zu gehen. Aus Rom selbst wird vom 3. October berichtet, daß alle Truppen dort concentrirt werden, und daß Befehl gegeben sei, sich nach jedem nachtheiligen Zusammenstoß auf Rom zurückzuziehen, im Vatican sei kein Anzeichen von irgend einer Vorbereitung zur Flucht. Zu Civita-Vecchia soll nach demselben Berichte ein spanisches Kriegsschiff eingelaufen sein, welches, wie das dort schon befindliche französische, Landungstruppen an Bord habe (?). In Rom waren in der Nacht 180 Personen verhaftet worden.

Was die zwischen Italien und Frankreich gepflogenen Verhandlungen hinsichtlich einer Modification des Septembervertrages anlangt, so will der florentiner Correspondent der „Mailänder Zeitung“ vom 6. d. M. bereits die Cardinalpunkte wissen, die der Modification zur Basis dienen sollen, nämlich:

- 1) die weltliche Gewalt des Papstes wird aufgehoben;
- 2) die römischen Provinzen werden Italien einverleibt;
- 3) Rom mit der Romagna wird als Freistadt erklärt, die von einem Senat unter der Oberherrlichkeit des Papstes regiert wird;
- 4) der Papst ist als Haupt der Kirche berechtigt, Gesandte bei den auswärtigen Mächten zu halten, die ihrerseits wieder beim heiligen Stuhle vertreten sein werden;
- 5) die ganze päpstliche Schuld wird von Italien übernommen;
- 6) die katholischen Mächte werden laut eines Vertrages sich verpflichten, dem heiligen Stuhle eine entsprechende Appanage auszuwerfen;
- 7) in Italien wird die Freiheit der Kirche proclamirt.

Auf dieser Basis glaubt man von Frankreich eine Verständigung zu erreichen. Freilich würde Italien damit auf die Erwerbung Roms als Capitale des Landes Verzicht leisten. Aus eben diesem Grunde möchten wir denn auch vor der Hand an der Richtigkeit der vorstehenden Angaben noch zweifeln.

Ueber die französische Ministerkrise sind noch immer die verschiedensten Gerüchte und Conjecturen im Umlauf. Indes erwartete man in Paris bis zu der auf den 8. d. festgesetzten Rückkehr Labalette's im „Moniteur“ die Ernennung dieses Mannes zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und einen Brief des Kaisers an den Staatsminister Rouher, und man glaubte die erstere namentlich aus dem Grunde nicht mehr bezweifeln zu dürfen, da Herr v. Moustier selbst sich darüber in einem Briefe an seinen Cabinetchef geäußert haben soll, indem er Anordnungen ablehnte, von denen er sagte, er wolle sie seinem Nachfolger vorbehalten. Was den erwähnten Brief des Kaisers an Rouher betrifft, so soll derselbe bereits geschrieben sein, doch soll eine Veröffentlichung nicht eher erfolgen, als bis Labalette's Ernennung erfolgt ist. Die Veröffentlichung des schon im gestrigen Mittagsbl. mitgetheilten Schreibens des Kaisers Napoleon an Labalette durch den „Globe“ wird allgemein und wohl auch nicht mit Unrecht als ein Symptom für den nahen Sieg der Friedenspartei bezeichnet. Prinz Napoleon, der auf die Kunde von der in der Hauptstadt herrschenden Unruhe von Havre nach Paris geeilt war, hat, wie der „R. Z.“ berichtet wird, dem Beispiele anderer hochgestellter Persönlichkeiten folgend, einen Brief an den Kaiser gerichtet, worin er denselben über die Stimmung Frankreichs aufzuklären sucht und ihn beschwört, Rouher's

und Labalette's Eingebungen zu hören und einerseits durch Proclamation der Nichttheilnahmepolitik, andererseits durch Verwirklichung der Verheißungen vom 19. Januar die öffentliche Meinung sowohl in Frankreich als in Europa zu beruhigen.

Aus Spanien meldet man, daß das Staatsministerium an die spanischen Agenten im Auslande ein Circular erlassen, worin es sich zur raschen Unterdrückung des Aufstandes Glück wünscht und die gefährlichen Principien aufzählt, auf welche die Insurgenten sich stützen. Der Dank für diesen Erfolg der Regierung gebühre der treuen Haltung der Armee und der Bevölkerung, sowie der Milde der Königin. Die auswärtige Presse, sagt der Minister, habe durch Entstellung der Thatfachen der Insurrection vielfach Vorwurf geleistet; es sei daher zu wünschen, daß die Vertreter Spaniens durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel die Wahrheit kund machen. — Privatnachrichten aus Madrid entwerfen ein trauriges Bild von der Mißgunst, um nicht mehr zu sagen, in welche, nach nun 35jähriger Regierung, die Königin Isabella gefallen ist; lange schon grüßte man sie nicht mehr, jetzt wendet man das Gesicht ab, wenn sie in sechsspänniger Kalesche durch die Straßen fährt. Als sich dieselbe neulich in feierlicher Aufahrt nach der Kirche von Atocha begab, mied Alles die Straßen und die Basilika war leer. Die Königin beschwerte sich hierüber bei Herrn Gonzales Bravo, worauf dieser anordnete, daß sich nächsten Sonnabend alle Beamten sammt ihren Familien in der Kirche U. L. F. von Atocha einzufinden haben und zwar bei Vermeidung sofortiger Entlassung. Man wird nicht bezweifeln, daß dergleichen Anordnungen ungemein dazu angethan sind, das Ansehen der Religion zu erhöhen und Spanien den Ruhm, das gottesfürchtigste aller Länder zu sein, trotz aller revolutionären Bewegungen zu sichern.

Deutschland.

— Berlin, 8. October. [Aus dem Reichstage.] Auch die heutige Sitzung des Reichstages war nicht arm an interessanten Momenten. Das Haus wurde eigentlich durch zwei Anträge überrascht, ohne welche die Tagesordnung sich schneller abgewickelt haben würde. Zunächst warf der Antrag der bundesstaatlich-constitutionellen Fraction oder wie sie sich nennt, auf civilrechtliche Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers für die Einnahme-Verwendung des Etats wieder einmal ein helles Streiflicht auf die Eigenart dieser Gruppe. Niemand wird bezweifeln wollen, daß das Capitel von der Verantwortlichkeit noch gar sehr der Entwicklung bedürftig ist, allein unsicher ist einzusehen, daß man damit nicht auf einem vereinzelten Punkte operiren und so operiren kann, wie es die Herren wollten, denen es, wie männiglich bekannt, auch nur wenig um die Conservirung des norddeutschen Bundes und nicht viel mehr um strengen Constitutionalismus zu thun ist. Sie suchen nur eben jede Gelegenheit wahrzunehmen, um theils ihrer particularistischen Tendenz, theils ihrer Unzufriedenheit mit den Resultaten der mächtigen politischen Bewegung des vorigen Jahres Ausdruck zu verleihen. In sachgemäßer Weise traten ihnen sowohl der Abg. Waldeck, als besonders die Abg. Easker und Grumbrecht entgegen, während der Abg. Wagener (Neu-Stettin) dadurch, daß er zu persönlich wurde, jedenfalls gegen seinen Willen die Antragsteller mit einem gewissen Nimbus umgab. Noch überraschender kam der Antrag Easker zu den Zollvereinsvertretern. Am meisten war man damit in dem Kreise der Parteigenossen des Antragstellers unzufrieden, weil man es für nicht geeignet erachtete, einen Antrag von solchem Umfange und solcher Tragweite ohne alle Vorbereitung in das Haus und aus Anlaß einer gelegentlichen Debatte zum Austrag zu bringen. Der Beifall, den die Rede des Grafen Schwerin und die Ankündigung des Abg. Easker fand, womit er seinen Antrag zurückzunehmen erklärte, sprach zur Genüge für die Stimmung des Hauses über diesen Antrag. — Zu lebhaften Debatten wird es wohl am Donnerstag über den Easker'schen Antrag wegen der Wuchererfrage kommen. Bei dieser Gelegenheit wird denn auch wohl der Abg. v. Schweißer seinen Antrag vertheidigen und einerseits sich dabei der Unterstützung der äußersten Rechten erfreuen, sowie andererseits Erklärungen anderer sogenannter „Social-Demokraten“ hervorrufen, welche mit ihm in dem Schmolldwinkel des Saales sitzen. — Die Commission zur Verathung des Militär-Gesetzes hat gestern Abend ihre Verathungen beendet. Das Gesetz wurde unter den von der Commission beschlossenen Abänderungen mit allen gegen drei Stimmen (wie es heißt Duncker, v. Hennig und v. Hoyerstedt) angenommen. Die Commission zur Verathung über das Postgesetz gedachte heute Abend ihre Arbeiten zu beschließen. Es waren nur noch vier Paragraphen durchzuberathen; das Gesetz über die Nationalität der Kaufmannsleute kommt Anfang der nächsten Woche zur Verathung.

* Berlin, 8. Octbr. [Zur Frage der Stellvertretungskosten. — Anträge für den Landtag. — Verfassungsrevision und Allgemeines Stimmrecht. — Dr. Oppenheims Vorschläge und die Opposition. — Süddeutsche Anschlussfrage. — Neues Journal.] Von officiöser Seite wird wiederholt bestätigt, daß das Staatsministerium beschlossen habe, die Stellvertretungskosten der Beamten im Reichstage aus Staatsmitteln zu bezahlen. Damit scheint das Prinzip der Stellvertretungskosten für das Abgeordnetenhaus aufrecht erhalten zu werden und die Anregung, welche die nationalliberale Fraction des Reichstages in der Art gegeben, wie wir längst meldeten, würde nur den allerdings diätenlosen Reichstagsmitgliedern zu Gute kommen. Dies war nicht die Absicht der National-Liberalen. Darin stimmt die ganze liberale Partei überein, daß die Aufhebung der ohnehin willkürlichen Ausübung des Stellvertretungskostenzwanges nur dann von politischer Nützlichkeit ist, wenn die Landtagsmitglieder mit den Reichstagsherren gleiche Rechte und gleiche Pflichten theilen. Wie wir hören, werden die National-Liberalen die Angelegenheit in der nächsten Landtagsession zur Sprache bringen, während die Fortschrittspartei noch in der gegenwärtigen Reichstagsession den Bundeskanzler in Sachen der Diätenfrage zu interpelliren gedenkt. Eine Ausgleichung der constitutionellen Bedürfnisse für die Einheit der gesetzgebenden Körperschaften würde allerdings dann erst geschaffen, wenn es sich bestätigte, daß die Regierung die Verfassungsrevision mit der Verlegung eines Gesetzesentwurfes über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts für die Abgeordnetenhaus-Wahlen in Angriff nehmen wird. Einen beachtenswerthen Wink giebt darüber der bekannte Publizist der nationalliberalen Partei, Herr Dr. F. B. Oppenheim, welcher in der „Berl. Reform“ sagt: „Wird das beschränkte Wahlrecht aufgehoben, so liegt es nahe, die Wahlkreise für das Abgeordnetenhaus mit den Wahlkreisen für den Reichstag zusammenzulegen, für beide nur einmalige Wahlen vornehmen und das preussische Abgeordnetenhaus aus den 236 preussischen Reichstagsmitgliedern bestehen zu lassen.“ Indessen

findet der Vorschlag unter den Reichstagsmitgliedern der Fortschrittspartei nur wenig Anhang. Nicht bloß die Uniformität der Gewählten und das gefährliche Dilemma, in welches bei allfälligen Kompetenz-Conflicten der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete mit sich selbst gerathen würde, sondern mehr noch die kleine Anzahl von 236 Abgeordneten erregt die allerdings nicht neue Befürchtung, daß die Einflüsse der Regierung in diesem Falle leichteres Spiel haben würden. — In den Fraktionsversammlungen jener parlamentarischen Parteien, welche eine baldige Lösung der süddeutschen Anschlußfrage am dringlichsten herbeiwünschen, hat man Anträge discutirt, welche den Eintritt süddeutscher Staaten in den Nordbund mit Beseitigung aller bisher aufgeworfenen Hindernisse fordern sollten. Indessen hat sich die Snopportunitytät dieser Forderungen insoweit herausgestellt, daß man unter den obwaltenden Verwicklungen in der auswärtigen Lage eine Vertagung für geboten hielt. — Die Fraction der freien conservativen Vereinigung im Reichstag beabsichtigt in Berlin ein Organ herauszugeben. Reiche Mittel sollen gezeichnet sein, dem längst gefühlten Bedürfnisse einer Partei zu entsprechen, die sich in der Presse des gesammten deutschen Vaterlandes noch unvertreten sieht. Das Erscheinen des Blattes wird als nahe bevorstehend angekündigt und jene Heizer werden wohl schon durch die Probenummer von ihrem bisherigen Wahne bekehrt werden, als ob zwischen den „Conservativen“ und der „freien conservativen Vereinigung“ kein anderer Unterschied bestände, als in der willkürlichen Bezeichnung der sogenannten freien Anstreifer.

Berlin, 8. Oct. [Das neu errichtete Ober-Appellations-Gericht] ist bereits in voller Thätigkeit. Dasselbe besteht aus zwei Senaten, deren erstem neun und dem zweiten sieben ständige Mitglieder beigeordnet sind. Der erste Senat wird besetzt mit den Civilsachen, mit Ausnahme der Handels- und Wechselsachen, der zweite Senat mit den Strafsachen, sowie mit den Handels- und Wechselsachen. Nichtigkeitsbeschwerden gegen Erkenntnisse des Appellations-Gerichts zu Celle in Handels- und Wechselsachen werden jedoch vom ersten Senate erledigt. Der erste Präsident ist ermächtigt worden, einen entsprechenden Theil der bis zum 1. September 1867 bei den früheren Ober-Appellations-Gerichten zu Kassel, Kiel, Wiesbaden anhängig gewordenen, auf das Ober-Appellations-Gericht übergegangenen Civilsachen dem zweiten Senate zu überweisen. — Die Mehrzahl der schwebenden Prozesse kommt auf das ehemalige Kurhessen, dann folgt Nassau, dann Schleswig-Holstein und die wenigsten Sachen kommen auf Hannover. In der zweiten Hälfte dieses Monats werden die öffentlichen Verhandlungen beginnen. — Der Zuständigkeit des Ober-Appellations-Gerichts unterworfen sind folgende Gerichts-Bezirke: 1) Vormaliges Königreich Hannover mit dem Appellations-Gericht und der Kron-Anwaltschaft Celle und 12 Ober-Gerichten, deren jedes mindestens 4 und höchstens 10—13 Amtsgerichte umfaßt. 2) Vormaliges Kurfürstenthum Hessen und vormals Königl. bayerische Gebietstheile, ausgenommen die dem Kreisgerichte zu Erfurt zugewiesene Enclave Kaulsdorf, Appellations-Gericht zu Kassel, Ober-Staatsanwalt ebendasselbst, 6 Kreisgerichte, wovon das zu Kassel 24, die übrigen von 4—14 Amtsgerichte zählen. 3) Vormaliges Herzogthum Nassau, Appellations-Gericht in Wiesbaden, Ober-Staatsanwalt ebendasselbst, drei Kreisgerichte mit je einem Staatsanwalt und 34 Amtsgerichten. 4) Herzogthümer Schleswig-Holstein, Appellations-Gericht in Kiel, Ober-Staatsanwalt ebendasselbst, fünf Kreisgerichte mit je einem Staatsanwalt und mit 86 Amtsgerichten.

Preußen und die September-Convention. Die Wiener „Debatte“ will vernommen haben, Graf Bismarck habe sich veranlaßt gesehen, die Vorstellungen, welche Rattazzi bezüglich der September-Convention wegen Modificationen derselben an das Tullienicabinet und an andere Höfe gerichtet, diplomatisch zu unterstützen. Die Unwahrheit dieser Angabe liegt auf der Hand. Denn selbstverständlich ist Preußen nicht in der Lage, in diesem Falle sich einzumischen. Preußen hat weder Veranlassung noch ein Recht dazu, die September-Convention ist ohne sein Zutun abgeschlossen und es kann sich daher auch nach keiner Seite hin darüber äußern.

Der Neubau des Abgeordneten-Hauses. Die Mittheilung einiger Blätter, daß der Neubau des Abgeordneten-Hauses jetzt

beschleunigt werde, ist unrichtig und dürfte eher das Gegentheil stattfinden. Die Thatfachen verhalten sich nämlich so, daß ursprünglich die Arbeiten sehr beschleunigt wurden, weil man geglaubt, daß der Landtag früher zusammentreten werde, etwa zum Ende October oder Anfang November. Nachdem aber der Termin hinausgerückt worden, hat man für die Arbeit einen etwas größeren Zeitraum bewilligen können und zwar auf Wunsch der den Bau Ausführenden, welche ihm so mehr Solidität geben können.

Fürsorge für die Elberzoghämmer. Die Regierung giebt immer neue Beweise davon, wie bemüht sie ist, die industriellen und volkswirtschaftlichen Interessen der Elberzoghämmer nach Kräften zu fördern; so sind jetzt die Vorarbeiten zur Herstellung des großen Schiffabtriebskanals von Ebersdorf nach Glücklich zur Verbindung der Nord- und Ostsee vollendet. Früher hatte man den Plan, den Kanal von Kiel nach Glücklich zu bauen, ist von demselben aber abgegangen, weil diese Linie über ein terrassenförmiges Terrain führt und Schleusen-Anlagen nöthig machen würde, in welchen das Wasser im Winter zufrieren würde, was bei der andern Linie nicht zu befürchten ist. Kiel wird dann wahrscheinlich durch einen Seitenkanal mit der Hauptlinie in Verbindung gesetzt werden. Ferner ist die preussische Bankordnung vom 5. Oct. 1846 mit dem ergänzenden Gesetz vom 7. Mai 1856 in den Herzogthümern eingeführt; zugleich das Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaften auf den Seeschiffen vom 26. März 1864, dann das Gesetz zur Aufrechterhaltung der Mannschafft auf den Seeschiffen; in Aussicht genommen ist die Einführung des preussischen Navigations-Schulwesens und der preussischen Vorschriften über Befähigung und Prüfung der Seeschiffe und Seesteuerleute. Man sieht, es ist dies eine ganze Reihe der allerwichtigsten Gesetze und Verordnungen.

Von dem Centralbureau des Zollvereins ist die Abrechnung über die gemeinschaftliche Brantweinsteuer und über die Uebergangsabgabe vom Brantwein im zweiten Semestre 1866 aufgestellt und den betreffenden Zollvereinsregierungen übermittlelt worden. Es wurde an Brantweinsteuer eingenommen 5,852,217 Thlr. Hieron fallen auf Preußen 5,247,856, auf die mit Preußen im engeren Verein stehenden Länder 78,975, auf Sachsen 406,257, auf den Thüringischen Verein 45,514 und auf Braunschweig 73,610. Die Uebergangsabgabe hat einen Ertrag von 3980 Thlr. ergeben, so daß die Gesamt-Einnahme 5,856,197 betrug und mit Hinzurechnung einiger kleinen besonderen Erträge 5,866,404. Die Verifikationen auf exportirten Brantwein machten 1,067,133 und mit Hinzurechnung einiger besonderen Ausgaben 1,068,385 Thlr. aus. Es bleiben mithin zur Vertheilung 4,788,019; es kommen hieron auf Preußen und die mit ihm im Verein stehenden Länder als Antheil 4,026,756, auf Sachsen 481,130, auf den Thüringischen Verein 226,511 und auf Braunschweig 53,622 Thlr.

Die General-Versammlung des Nationalvereins. welche über dessen Auflösung beschließen soll, wird, neuern zuverlässigen Nachrichten zufolge, nicht schon am 20. d. Mts., wie es erst hieß, sondern erst nach den preussischen Abgeordnetenwahlen, und zwar in Kassel, abgehalten werden.

Ein Erkenntnis des Obertribunals in Preussachen. Hinsichtlich des in der Stadt Frankfurt a. M. geltenden Rechts hat das Obertribunal ein interessantes Erkenntnis gefällt. Nach dem Frankfurter Strafrecht fordert die Verfolgung von Beamtenebeleidigung den ausdrücklichen Antrag des Beleidigten oder der diesem vorgelegten Behörde. Das „Frankfurter Journal“ sollte wegen Beleidigung des Minister-Präsidenten verurteilt werden und das dazu ermächtigende Schreiben trug die Unterschrift: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Im Auftrage v. Thile.“ Dies wurde von dem Frankfurter Gerichte für kein genügender Straftrag erachtet und deshalb zurückgewiesen, zumal eine Bevollmächtigung des Hrn. v. Thile aus den Acten nicht hervorbrachte. Gegen diese Anlage-Zurückweisung erhob der Ober-Staats-Anwalt Beschwerde bei dem Obertribunal, welches dieselbe jedoch verworfen, weil der gesetzlich erforderliche Straftrag bei Amtsebeleidigungen eine persönliche Handlung des Beleidigten, kein Act seiner Amtstätigkeit sei, daher nicht von einem Dritten ausgehen könne, wenn dieser auch in amtlichen Angelegenheiten mit der Vertretung beauftragt sei.

Der Berliner Arbeiterverein und die Wucherer-Gesetze. In einer am 7. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des Berliner Arbeitervereins wurde folgende von Hrn. Weise beantragte Resolution einstimmig angenommen: „Der Berliner Arbeiterverein hält eine gänzliche Aufhebung aller Zinsbeschränkungen für durchaus erforderlich und kann in der von dem Reichstags-Abgeordneten Dr. v. Schönerer beantragten Beschränkung des Zinsfußes für Capitalien von und unter 100 Thlr. keine Hilfe, sondern nur Nachtheil für die arbeitenden Klassen erblicken.“ Von diesem Beschlusse soll dem Reichstage in Form einer Petition Mittheilung gemacht werden. Das vom Abg. Dr. v. Schönerer zu dem kaiserlichen Antrage auf Aufhebung aller Zinsbeschränkungen gestellte Amendement geht dahin, daß für Capitalien von und unter 100 Thlr. bei Vermeidung der Strafe für Wucher nicht mehr als sechs Prozent Zinsen genommen werden dürfen. In der dem Reichstage einzureichenden Petition soll nun um Annahme des kaiserlichen Antrages, aber um Verwerfung des v. Schönerer'schen Amendements gebeten werden.

Hannover, 6. Oct. [Das Abkommen mit König Georg.]

Der nun endlich zu Stande gekommene Abschluß eines Abkommens mit dem König Georg ist im Allgemeinen wohl weniger durch eine oder die andere preussische Proposition, als durch besondere Umstände, wie sie im Charakter des Königs liegen, so lange verzögert worden. Es ist kein Geheimniß, daß derselbe vor nicht so langer Zeit solchen Personen, die ihn auf die Unangemessenheit eines Winteraufenthaltes in Götting aufmerksam zu machen sich erlaubten, erwiderte: „Ah! bis dahin bin ich wieder in meinem Hannover.“ In dem Abkommen ist schließlich die förmliche Verzichtleistung ganz unerwähnt geblieben, was allerdings das Zustandekommen des Vertrages gefördert hat; indessen müssen wir hierbei doch bemerken, daß der König sich nicht nur hartnäckig gegen einen solchen Verzicht geweigert, sondern im Anfange der Verhandlungen sogar einen ausdrücklichen Vorbehalt seiner Rechte verlangt hatte. Diese Notiz schöpfen wir aus einer sehr guten Quelle. König Georg ist in Götting jetzt nur noch von dem Ausbunde weißer Junkerthums umgeben, die einzig ein Interesse daran haben, seinen unheilbaren Phantasien zu schmeicheln, indem sie sich so möglich der neuen Ordnung der Dinge noch abgebeigert zeigen. Die Frage des Privatvermögens in England, d. h. der Revenüen aus dem hannoverschen Familienfideicommiss, ist in dem Vertrage nicht erwähnt. Die in England belegten letzteren 600,000 Pfd. Sterl. sind auf den „Träger der Krone von Hannover“ eingeschrieben. Ihre Entziehung darf aus der Zeit, als K. u. f. Georg von Hannover (1714) König von England wurde. (R. 3.)

Gera, 6. Oct. [Der Vereinstag deutscher Arbeiter-Vereine.] Beim Beginn der heutigen ersten Versammlung um 11 Uhr Vormittags waren 36 Vereine aus allen Gegenden Deutschlands vertreten. Von bekannten Persönlichkeiten befanden sich darunter: Ulrich von Magdeburg, Bebel von Leipzig, Sonnemann aus Frankfurt a. M., Wartenburg aus Gera, Hochberger und Pfeiffer aus Stuttgart, Moritz Müller von Borsheim, Eidschöndorfer vom Mannheim, Krebs und Wihl, Angerstein aus Berlin u. s. f.

Nachdem durch Carl Wartenburg von Gera die Versammlung im großen Saale des Rathhauses eröffnet war, ergriff der Ober-Bürgermeister Weber, früher Mitglied des großen Berliner Handwerker-Vereins, das Wort, um Namens der kaiserlich preussischen Residenzstadt die Vertreter der Arbeiter willkommen zu heißen.

Es wurde demnach die Versammlung durch Wahl eines Bureau's constituirt, indem die Herren Wartenburg, Sonnemann und Hochberger zu Vorsitzenden ernannt wurden.

Der Arbeitstag ging dann zu seiner Tagesordnung über. Der bisherige Vorsitzende des ständigen Ausschusses, Staudinger aus Nürnberg, berichtete über dasjenige, was seitens des Ausschusses seit dem letzten vor zwei Jahren abgehaltenen Vereinstage geschehen ist. In Folge der kriegerischen Verhältnisse im vergangenen Sommer mußte der Verband seine Thätigkeit fast ausschließlich auf Erlass von Circularen und auf die Erhaltung des in Mannheim erscheinenden Vereinsblattes „Arbeiterhalle“ beschränken. Im Anschlusse an diesen Bericht erinnerte Wihl, Angerstein aus Berlin an den seit dem letzten Verbandstage verstorbenen früheren Vorsitzenden des ständigen Ausschusses, Fritz Bandow in Berlin, zu dessen Gedächtnis sich die Versammlung erhob.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Volkschulfrage. Referent des Ausschusses, Ulrich von Magdeburg, giebt die Grundzüge des in Bezug auf diese Frage Wünschenswerthen in folgenden 16 Sätzen:

- 1) Die Schule hat dem jungen Geschlecht zu übergeben, was die Menschheit bis dahin gewonnen hat.
- 2) Die Volksschule hat davon so viel, nicht weniger, dem jungen Geschlecht zu geben, als es die verfügbare Zeit erlaubt.
- 3) Der Lehrstoff der Volksschule ist gegeben durch den jeweiligen Standpunkt der Weltanschauung, also der Naturwissenschaft, der Geschichte, des Menschenlebens und der Selbsterkenntnis.
- 4) Auch die bisher erlangten Fertigkeiten für den gewerblichen Verkehr, als Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen, hat die Volksschule zu geben.
- 5) Für die körperliche Ausbildung sorgt die Volksschule durch das Turnen.
- 6) Allen ihren Unterricht erteilt die Volksschule in der den ewigen Gesetzen der Menschenseele entsprechenden Weise, so daß ihre Schüler im Stande sind, sich weiter fortzubilden.
- 7) Ihre Zucht ist die Volksschule so, daß der Wille sittlich ausgebildet und getätigt werde.
- 8) Die Volksschule umfaßt alle Kinder der Gemeinde vom 6., spätestens 7. Jahre ab, und entläßt sie nicht vor vollendetem 14. Lebensjahre.
- 9) Die Volksschule ist die wichtigste Angelegenheit der Gemeinde, die so wohl durch Anbringung der Mittel, wie durch persönliche Theilnahme dafür zu sorgen hat.
- 10) Der Staat sorgt durch die Gesetzgebung sowohl für die nothwendigen Mittel, als auch für den Besuch der Schule. Der Unterricht ist unentgeltlich.
- 11) Die Schule regiert sich selbst durch Schulvorstände aus Gemeinde-Mitgliedern und Lehrern, welche in Kreis-, Provinzial- und Landesverbänden gesipeln.
- 12) Der Lehrer muß eine gründliche und umfassende Bildung besitzen.

Pariser Chronik.

Paris, 3. Oktober.

Es steht nicht gut hier aus. Die Börse erforderte gestern bereits einen Wintereisfeldzug, da er für den Herbst doch schon zu spät. Die Sternendeuter und die Wetterkundigen prophezeien Sturm und selbst die, welche wie ich von Beiden nichts verstehen, sie sehen die Wolken am Horizonte heraufziehen. Michel Chevalier hat's vor einigen Tagen ausgesprochen, als ihm die Schulmeister der Communiqués die Laune und die Geduld verlorb. „Es gab zehn Jahre“, sagt er, „während welcher Frankreich sich am Gängelbände führen ließ, aber diese Jahre sind vorüber und was hat man in dieser langen Zeit aus Frankreich gemacht? Wohin ist man gekommen mit diesen Piloten, die das Steuer führten?“ Ich denke mir, in der Legislation wird im nächsten Monat das Thema sehr umständlich wieder aufgenommen und besprochen werden.

Einstweilen zählt Herr Chevalier dem Seine-Präfekten sein ganzes Sündenregister auf, Herr v. Hausmann selbst hatte ihn hierzu herausgefordert. „Die Frage“, ruft er, „ist zwischen dem Herrn Präfekten und dem Gesetz, das er verlegt, zwischen dem Herrn Präfekten und den Fabrikanten, die er ruiniert, zwischen dem Herrn Präfekten und den Arbeitern, denen er durch seine Maßregeln die Arbeit nimmt, gar nicht zu sprechen von den Grundbesitzern, die nicht mehr wissen werden, was sie mit ihren Häusern, Fabriken und Grundstücken machen sollen, wenn die Industrie Paris den Rücken wendet u. s. w. (Wir haben die Stelle bereits früher im politischen Theile der Zeitung mitgetheilt. D. Red.)

Auch ich habe dieses Capitel schon berührt. Ich sagte, Paris sei auf dem Wege, eine Stadt zu werden, in welcher nur Könige und Fürsten noch mit standesgemäßem Aufwande werden leben können. Aber woher nehmen wir alle diese Könige, welche Mittel wenden wir Anderen an, um in der nöthigen Gile Millionäre zu werden. Wie stellen wir es an, uns eine Jahresrente von 30,000 Francs zu sichern, die der Herr Präfekt bei jedem voraussetzen scheint, der verwegene genug, in Paris ein Domizil besitzen zu wollen? Gewiß giebt es hier eine ganze Anzahl von Leuten, die bei ihrem Tode, nachdem sie die ungeheuren Kosten einer langen Lebensdauer bestritten, noch wie der alte Greifälche 60 oder gar 100 Millionen oder wie der berühmte Bourgeois von Paris, Dr. Veron, 3 Millionen zurücklassen, die in Herrn Hausmann's Augen freilich von keiner Bedeutung mehr sein können; es giebt ferner Gesellschaften in Paris, die Hunderte von Millionen als Actien-Capitale vergeuden, was auch wieder beweist, daß es noch eine Menge von leichtsinnigen, reichen Leuten in der Welt giebt; aber schließlich sind diejenigen, die inmitten ihrer Millionen sterben oder dieselben bei Lebzeiten noch rechtzeitig dem Credit-Mobiliar anvertrauen können, immer noch die glücklich geseelte Minderheit und wir Anderen müssen uns mit Sorgen tragen und sterben, wenn wir eben erst anfangen, unsere erste Million zu erwerben.

Die Fabrikthätigkeit wendet Paris den Rücken, aber auch die Pfleger der des Herrn Präfekten, die Neubauten, sind bereits ernstlich gefähr-

det. Schon sieht man ganze Strecken dieser neuen Boulevards und Squares, deren Häuser leer stehen. Der Herr Präfekt will, daß wir in Palästen wohnen, aber wir sind plebejisch genug, an unseren alten düsteren Häusern zu kleben und uns lieber von unseren alten Concierges tyrannisiren zu lassen, deren häusliche Regierungs-Principien wir durch mancherlei längst ausgeschönte Conflicte schon kennen und würdigen gelernt. Die Weltausstellung hat uns den Brodkorb höher gehängt und wir, der duldbende Mittelstand, murren schon längst nicht mehr, wenn wir dem Restaurant schon 25 Centimes, also 2 Sgr., schuldig sind, sobald er uns nur eine Serviette vorgelegt hat, weil es schädlich ist, daß jeder anständige Mensch für diese Summe Brod bei Tische verweise. Wir machen uns in Paris überhaupt aus dem Gelde nichts, so lange wir es haben, und der Herr Präfekt setzt voraus, daß nur gut situirte Leute den Vorzug suchen, unter seinem unverantwortlichen Zepter an den Ufern der Seine und Dife zu wandeln.

Ist es unter solchen Umständen nicht erklärlich, wenn das anerkannte Princip civilisirter Staaten, daß Einer den Andern bestimme, ihm aber des Anstands halber etwas dafür wieder gebe, was kaum halb so viel werth ist, wenn dieses Princip bis hart an die Grenze des Criminalgerichts ausgedehnt wird, wenn die Kaufleute, die Handwerker uns Preise notiren, die uns zwingen, auch unsererseits Opfer zu suchen, an denen wir uns schablos halten können? Selbst die Pariser Gerechtigkeitsspiege scheint bereits einzusehen, daß es kaum noch möglich, mit Anstand in der Gesellschaft zu erscheinen, ohne mit den unzähligen Gesetzparagrafen in Collision zu gerathen, die überall ihre Zangen nach uns ausstrecken, und überall ihre Fußangeln hinlegen, und durch die sich unbeschädigt man einen gerechten Lebenswandel führen heißt.

So hatte z. B. die bekannte Thérèse vor Kurzem einer Frau einen Schmutz übergeben, den sie zum Leihhaus tragen sollte. Die Frau brachte den Schmutz und das Geld nicht. Thérèse ward endlich die Zeit lang und die Frau kam noch immer nicht. Also brachte sie die Sache vor das Gericht und dieses forderte die Schulbige vor seine Schranken. Mit Thränen in den Augen gestand die Unglückliche ihre Schuld und erzählte den Richtern, wie die dringendste Noth sie zu dieser Unterschlagung gezwungen. Die Richter gaben ihr acht Tage Frist, Thérèse das Geld zu überbringen, und entließen sie. Aber die Frau war nicht im Stande, das Geld zusammen zu treiben.

Nochmals vor die Schranken gefordert, ward ihr nochmals eine Frist von acht Tagen gewährt, denn die Richter wollten ein Verbrechen hindern, nicht mit Vergnügen constatiren, wie es wohl zu geschehen pflegt. Endlich, als auch diese zweite Frist nicht inne gehalten ward, blieb nichts übrig, als die Schulbige zu verurtheilen, und so geschah es. Diese Richter kannten Paris; sie wußten, wie schwer es täglich wird, bei strenger Handhabung der Gesetze nicht paragraphirt zu werden.

Wie im Kleinen, so ist's natürlich im Großen, und — größer. Der Credit mobiler und die Immobilien sind trotz allen künstlichen Versuchen als ruiniert zu betrachten und mit ihnen ein großer Theil der

Actionäre. Die Besitzer der mexicanischen Papiere halten inzwischen Versammlungen, um zu berathschlagen, wie sie als mexicanische Actionäre vor dem Verderben zu retten seien. Da tritt jetzt wieder eine neue Guillotine auf, nämlich die Compagnie universelle des Canal von Suez, die alle Inhaber von Geld und Geldeswerth auffordert, Angehörige aller Leiden, mit welcher die obigen Gesellschaften das Feld besetzt, sich in's Verderben zu stürzen.

Nachdem Herr von Lesseps während der Industrie-Ausstellung das Publikum durch die glänzende Schaustellung eines Planes dieses Canals und aller seiner Arbeiten, ebenso durch eine Reihe von Vorlesungen genugsam bearbeitet, läßt er seine große Mine jetzt springen. Er calculirt nach dem alten erprobten Recept: um einen Hasen in Pfeffer zu machen, nehme man einen Hasen. Er kennt das französische Publikum und versteht, sich dasselbe zu präpariren. Mit einem einzigen Schlage ward die Reclame eröffnet; sämtliche Zeitungen bis auf die Theaterzettel hinab bringen seit einigen Wochen tagtäglich riesige Anzeigen, in welchen die Compagnie zur Unterzeichnung auffordert. Es bagelte Reclamen; so viel Sanddörner hat die ägyptische Steppe nicht, als Buchstaben für den Suez-Canal in den Druckereien mobil gemacht wurden. Ich will nun durchaus nichts gegen diesen Canal schreiben, im Gegentheil, es soll mir sogar sehr angenehm sein, wenn ich auf dem kürzesten Wege nach Indien fahren kann; ich spreche hier deshalb nur von den Canälen, durch welche man das Geld der Reichthümlichen in das rothe Meer leitet. Sämtliche Zeitungen haben bereits Reclamen für Herrn von Lesseps machen müssen. Nehme ich nun an (was ich positiv weiß), daß die Compagnie universelle allein an ein Blatt, das nur in den unteren Volkschichten gelesen wird, an die petite presse, für eine einzige Reclame 2000 Francs gezahlt hat, daß die großen, einflussreichen Zeitungen sich ihre Reclamen mindestens ebenso hoch bezahlen lassen, daß endlich eine Anzahl von Faiseurs immer gepöbeld werden muß, so dürfte worden sein, um das Publikum zu überzeugen, daß nichts leichter ist, als sein Geld los zu werden.

Den Capitalien geht es immer wie den Kindern, sie fürchten sich, allein zu sein. Herr Millaud, der große Speculant, weiß dies lange. Als Besitzer des „Petit journal“ sah er sich in der Lage, eine kleine Million oder auch zwei zu gebrauchen, um in der Rue Lafayette ein großes Haus zu erbauen und eine Buchdruckerei darin anzulegen. In Paris nimmt man zu solchen Entwürfen nie die eigenen, sondern fremde Feiler, deren Verlust nicht so wehe thut. Der Erfolg kann niemals fehlen, wenn die Reclame nur geschickt gemacht wird, und auch in dieser ist Herr M. bekanntlich ein Meister. Die Sache gelang; es sind nur noch 800 Actien à 500 Francs unterzubringen und das „Petit journal“ unterhält jetzt schon seit Monaten die Leser mit der Silberbergung, wie schön es sein werde, wenn es erst seine eigene Druckerei habe, wenn Jeder, der eine Actie habe, an dem Palast vorbeigehen und sich sagen könne: das Alles gehört mir! Wenn jeder Leser mit dem Blatt

13) Dem Lehrer gebührt eine Einnahme, wie sie seiner wichtigen Stellung in der menschlichen Gesellschaft entspricht.

14) Dem Lehrer wird eine nicht größere Anzahl von Schülern zugewiesen, als so viel, daß er jedem seine Fürsorge widmen kann.

15) Der Lehrer muß so gestellt sein, daß ihm Zeit und Kraft bleibt, auf Erfordern auch Sprecher der Erwachsenden zu sein.

16) Das Volk hat jeden gesetzlichen Weg einzuschlagen, um die Volksschule auf den ihr gebührenden Standpunkt zu bringen.

Der Referent üblich motivierte die einzelnen Punkte, vielfach vom Beifall der Delegierten und der zu mehreren Hunderten versammelten Zuhörer unterbrochen, und regte dadurch eine längere Debatte an, deren Erfolg die Annahme eines von Hochberger aus Stuttgart eingebrachten Antrages war, wonach der Arbeitstag erklärte, daß er mit den angeführten 16 Sätzen im Allgemeinen einverstanden sei und für die Verwirklichung derselben nach Kräften wirken werde.

Die Verammlung vertagte sich hierauf auf zwei Stunden und wurde sodann um 3 Uhr Nachmittags wieder eröffnet. Ebe zum nächsten Punkte der Tagesordnung übergegangen wird, erinnert der Vorsitzende Sonnemann an einen verstorbenen Freund der Verbandsbestrebungen, Prof. Hofmüller von Leipzig. Auch sein Andenken wird von der Verammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Sodann gelangen die Vorschläge zur Umgestaltung der Organisation des Verbandes zur Discussion, worüber ich Ihnen wegen Abganges der Post morgen berichten werde.

W. München, 7. Oct. [Baierische Klagen und baierische Parteien.] Die Münchener haben von gestern bis nächsten Sonntag nicht Zeit, sich mit Politik zu beschäftigen. Sie feiern das Octobersfest, zu dem aus Nah und Fern die Fremden, namentlich die Bauern, herströmen, um das schnee- und regendurchtränkte Vergnügen des Pferderennens, der landwirtschaftlichen Ausstellung und der Tombola zu genießen. Acht Tage lang hat der echte Münchener nichts zu thun als sich auf der Theresienwiese zwischen durchdrännten Röhren beiderlei Geschlechts hin und zu quetschen und in Strömen das Bier zu genießen, über das er, es mit einer zum Anmachen von Schuhwische oder Dinte geeigneten Bräse vergleichend, von Früh bis Abends raisonnirt, das aber trotzdem glatt durch unzählige Rehen läuft. — Wäre nicht der Termin nahe, bis zu dem der Zollvereinsvertrag genehmigt sein muß, so möchte man glauben, das Ministerium habe absichtlich die Woche vor dem Octobersfest zur Einbringung des Budgets benutzt, um den Sturm des Entregens durch den Fehlschlag abertönen zu lassen. In Preußen ist das Volk im Laufe der letzten zehn Jahre an manche finanzielle Ueberraschungen gewöhnt worden, aber Aehnliches hat ihm die Regierung doch niemals geboten, wie es jetzt den Bayern zugemutet wird. Eine Erhöhung sämtlicher directer Steuern um fünfzig Prozent auf einen Schlag, dazu der Mahauschlag, der jährlich neun bis elf Millionen bringt und noch dazu die empfindlichste Seite des baierischen Volkes trifft, ferner ein außerordentlicher Militär-Credit, die Steigerung der Staatsausgaben auf jährlich 88 Millionen: stellen Sie sich vor, welchen Einbruch eine ähnliche Ankündigung auf das preussische Volk machen, wie die Entrückung in hellen Höhen aufflammen würde. Und all' diese Opfer erfordert durch das Bündniß mit Preußen, durch die erhöhte Militärmacht. Die Nachtheile, welche aus der Entziehung zahlreicher, rüstiger Arme von Gewerbe und Landwirtschaft zur unproductiven militärischen Thätigkeit entstehen, sind nicht eingerechnet. Die Feilscher der preußenfeindlichen Richtung jubeln natürlich, daß sie einen festen Punkt gefunden haben, an dem sie ihre Hebel gegen das Ministerium Hohenlohe ansetzen könnten; ihre Agitation wird, auch wenn sie nicht von vollem Erfolge gekrönt wird, nicht ohne Einfluß bleiben. Die Freunde Preußens, also auch die Majorität der zweiten Kammer, können sich die ihnen drohende Gefahr nicht verhehlen; sie sind aber vorläufig durch die Vorlagen der Regierung selbst zu sehr überrascht, als daß sie zu einem entscheidenden Entschlusse gekommen wären. Jedenfalls werden sie versuchen, die projectirte Steuererhöhung herabzumindern, die fast wie ein clericaler Schachzug wider die liberale Partei ausieht. Das Ministerium scheint, da ihm jede andere Gelegenheit zur Großmachtpolitik versperst ist, mindestens auf finanziellen Felde großmächtig wirtschaften zu wollen. Wenn es übrigens ernstlich will, so wird es seinen Willen in allen Stücken durchsetzen, denn die Gegner Preußens treiben mit Gewalt die gebildeten und reglementirten Schichten der Bevölkerung ins preussische Lager. Die Ultramontanen wählen nach Kräften und zwingen dadurch jeden Liberalen, das Ministerium, so auch die Annäherung an Preußen zu unterstützen. Die Regierung ist im Augenblicke mit einer Reihe socialer

Reformen beschäftigt, unter denen das Gewerbe- und Schulgesetz, wie die Verminderung der katholischen Feiertage die bemerkenswerthe sind, und über welche zum Theil schon die Ausschüsse der zweiten Kammer verathen. Diese Reformen sind dem Lande, das in volkswirtschaftlicher Beziehung fast ein halbes Jahrhundert hinter fast allen deutschen Staaten zurückgeblieben ist, so nöthig wie das tägliche Brot. Ein Sieg der Gegner Preußens würde ein ultramontanes Regiment und alle eingeleiteten Reformen zum Stocken bringen, eine Aussicht, von der allein die Fortschrittspartei lebt, der sonst, außer etwa in Franken, in ganz Bayern kein günstiger Boden bereitet wäre. Täusche man sich in Preußen nicht: ohne die Ultramontanen, ohne „die Kraft, die stets das Böse will und — zwar nicht stets, aber oft — das Gute schafft“, gäbe es für den Anschluß an Preußen in ganz Bayern kaum tausend Stimmen. Und auch darüber möge man sich drüben nicht täuschen, daß die jetzigen Siege Hohenlohe's nur Pyrrhussiege sind. In gar nicht zu langer Zeit werden auch die Anhänger der jetzt herrschenden Richtung sich nach den Zeiten des billigen Biers und der niedrigen Steuern zurückziehen, nach den Zeiten, in welchen der baierische Staat gleichzeitig von Oesterreich, Frankreich und Preußen cajolirt wurde, in denen selbst Bismarck's Reformplan diesem Staate die Führerrolle in Süddeutschland zuschrieb. Es ist hohe Zeit, daß man in Preußen auch einmal an die Tage denkt, in denen der Liberalismus zur Herrschaft kommt und dem Militäraufwande engere Grenzen gezogen werden. Sonst möchte, was die Soldaten und Diplomaten gewonnen, Stück für Stück durch das Regierungssystem zu Grunde gehen.

München, 8. Oct. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] erklärte der Ministerpräsident, wie bereits telegraphisch worden: er habe in der von ihm vertretenen Politik niemals geschwankt. Die Herstellung einer verfassungsmäßigen Einigung Deutschlands hoffe er auch jetzt noch zu erreichen. Dem Verlangen nach sofortigem Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund könne er nicht beistimmen. Die Verfassung des norddeutschen Bundes werde sich in ihrer weiteren Entwicklung dem Charakter eines eigentlichen Bundesstaates mehr und mehr entfremden. Süddeutschland könne, wolle sich derselben nicht fügen; die freie constitutionelle Entwicklung des süddeutschen Volkes gebe demselben das Recht und die Kraft zu dieser Weigerung. Als besonnener Staatsmann dürfe er, der Minister, die realen Machtverhältnisse nicht ignoriren, in deren Berücksichtigung der Prager Frieden abgeschlossen worden. Preußen bringe nicht auf eine Verbindung in der Form der norddeutschen Bundesverfassung, betone vielmehr die Gemeinsamkeit materieller Interessen und die Sicherung gegen eine feindliche Stellung des Südens. Eine Vereinigung der süddeutschen Staaten zu einem in sich geschlossenen Bundesstaate, so wie ein weiterer Bund der letzteren mit dem norddeutschen Bunde sei wegen der Abneigung der süddeutschen Staaten und wegen der Schwerfälligkeit der auf dem Dualismus beruhenden Form unmöglich. Unmöglich sei ferner die Vereinigung sämtlicher Staaten des ehemaligen deutschen Bundes nach Form der früheren deutschen Bundesacte, weil Preußen die Früchte der vorjährigen Siege nicht werde aufgeben wollen. Es bleibe also nur übrig die Anbahnung eines Staatenbundes zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten unter Preußens Präsidium und gleichzeitiger Allianz mit Oesterreich. Der Minister entwickelte darauf den Gang der diplomatischen Verhandlungen unter den süddeutschen Staaten über die Grundzüge einer Vereinbarung mit dem Norden. Diese Verhandlungen hätten schließlich zu einer Verständigung geführt. Es seien indessen die Folgen der Neuorganisation des Zollvereins abzuwarten, um zu ermitteln, in welcher Form neben demselben der besichtigte Staatenbund durchgeführt werden könne. Schließlich resumirte Fürst Hohenlohe seine Darlegung und sagte: Wir wollen nicht den Eintritt in den norddeutschen Bund, nicht ein Verfassungsbündniß der süddeutschen Staaten unter der Führung Oesterreichs, nicht einen in sich abgeschlossenen oder gar sich an das Ausland anlehnenden Südbund, nicht eine Großmachtpolitik treiben und nicht bloß vermitteln, sondern wir wollen eine nationale Verbindung der süddeutschen Staaten mit den norddeutschen Staaten in Form eines nationalen Staatenbundes. Letzterer müsse jedoch den ganzen Süden umfassen, da ein einzelner Staat nicht, ohne Verwickelungen hervorzurufen, die Verbindung mit dem Norden suchen dürfe. Der Ministerpräsident schloß mit den folgenden

Worten: Sie, meine Herren Abgeordneten werden mit mir gewiß darin übereinstimmen, daß nicht das Band, welches die materiellen Interessen Deutschlands sichert und ohne welches eine nationale Verbindung Deutschlands irgend welcher Art nicht denkbar ist, gerissen werde.

München, 7. Oct. [Zur Reise des preussischen Königspaares] wird der „Kreuz“ geschrieben: Trotz des schlechten Wetters war gestern halb Nürnberg auf den Weimen, um den König von Preußen ankommen zu sehen, der mit der Königin und dem Kronprinzen von der Einweihung der Burg Hohenzollern mit der Würtembergischen Bahn bis Ulm und von da über Augsburg hierher kam, um hier Nachquartier zu halten und heute bis Mittag in unserer Stadt zu verweilen. In Augsburg hatte Se. Maj. der König Ludwig II. selbst seine königlichen Gäste empfangen und zwar in der Uniform seines preussischen Fußaren-Regiments, welches auch schon sein Vater als Inhaber gehabt und in Westfalen stehen soll. König Ludwig stand mit seinem General- und Flügel-Adjutanten schon auf dem Perron, als der Ertragzug heranbrauste, und soll die Begrüßung der beiden Monarchen Bayerns und Preußens eine sehr herzliche gewesen sein; denn sie machte einen so tiefen Eindruck auf das überaus zahlreich versammelte Publikum, daß die Hochrufe nicht eher ein Ende nahmen, bis der ganze Hof und das Gefolge in das Bahnhofsgebäude eingetreten waren, wo die königliche Hofhaltung aus Münchenern ein Diner servirt hatte, nach dessen Beendigung die preussische Königsfamilie weiter fuhr, um spät, Abends 10 Uhr, hier anzulangen. Der hiesige Bahnhof war so voll, daß das Gefolge des langen Zuges kaum aussteigen und zu den Wagen gelangen konnte, welche für die allerhöchsten und höchsten Personen express aus München hier angekommen waren. Auf dem Perron hatten allerdings Fackelträger ein Spalier bis zum Empfangszimmer des Bahnhofsgebäudes gebildet, sonst wäre es auch nicht möglich gewesen, diesen dichten Menschenhaufen zu durchdringen, der von allen Seiten herandrängte, um den Sieger von Königgrätz zu sehen, der durch seine Organisation der Armee für Deutschland eine neue Zukunft herbeigeführt hat, wie sie von Millionen erträumt, aber nun durch ihn in sichere Aussicht gestellt worden ist. Man war allerdings enttäuscht, als man den König von Preußen, den man sich fast gar nicht anders denken konnte, als wo möglich in vollster Feldmarschalls-Uniform, in Civilkleidung aus dem Salonwagen steigen sah. Als man aber an der ehrsüchtigen Verbeugung der baierischen hohen Beamten erkannte, daß es König Wilhelm sein müsse, was denn auch das helle Fackellicht bald außer Zweifel stellte, da brach Hurrahschrei und enthusiastisches Hochrufen aus, das sich auch auf dem ganzen Wege bis zum „Baierischen Hofe“ mitten in der Stadt fortsetzte. Auch der Kronprinz von Preußen trug Civilkleid, ebenso alle Militärs der Begleitung. Mit dem Königspaar kam auch der preussische Gesandte am baierischen Hofe, Baron v. Werthern, der von München aus demselben bis Ulm entgegengeleitet war. Außerdem wurde der Minister des k. Hauses Freiherr v. Schleich, der Oberhofmarschall Graf Pöckler, der Ober-Ceremonienmeister Graf Stillsried, als mit dem Königspaar gekommen, genannt.

Da König Wilhelm ganz incognito reisen wollte, so hatte er auch die angegebene Wohnung in der Burg nicht angenommen. Die sämtlichen Straßen vom Bahnhof bis zum Baierischen Hofe waren dicht mit Menschen besetzt, die dem preussischen Königspaar ein freudiges Willkommen entgegenriefen. Auch heute schon ganz früh war die Straße und Begleitstraße, an welcher der Baierische Hof liegt, dicht mit Menschen besetzt, und blieb es ununterbrochen bis zur Abreise heute Mittag um 2 Uhr, so daß jeder Wagen, der aus dem Hofe hinaus oder in diesen hinein fuhr, mit Jubel begrüßt wurde. Um halb neun Uhr kam eine Deputation von Offizieren des baierischen Infanterie-Regiments, dessen Chef König Wilhelm von Preußen ist, und wurde im Speisesaal des Hofes empfangen. Um 9 Uhr fuhr der König mit der Königin und dem Kronprinzen in einer Kutsche nach der Burg hinauf, auf deren Hauptthurm statt der baierischen blau und weißen Fahne eine purpurrothe preussische, mit dem eisernen Kreuz und allen Emblemen des preussischen Königshauses versehen, aufgezogen wurde, die mit einer baierischen blau-weißen Fahne zu einer großen Fahne verbunden war. Man hörte, es sei dies dieselbe preussische Fahne, welche in Berlin bei Anwesenheit des Königs in seinem Palais auf diesem aufgezogen ist, und brachte es mit dem Rechte der Burggrafen von Nürnberg, aus denen ja das jetzige preussische Königshaus hervorgegangen ist, in Verbindung. Auf der Burg sollen sich die Herrschaften Alles sehr aufmerksam betrachtet haben, eben so bei dem Besuche der St. Lorenz- und St. Sebaldus-Kirche, welchem dann der Besuch des Germanischen Museums folgte. Nach der Rückkehr in das Hotel wurde noch ein Dejeuner eingenommen, worauf um halb 2 Uhr die Abreise erfolgte.

Karlsruhe, 7. Oct. [Für die Fortdauer des Zollvereins.] Ueber den Vertrag vom 8. Juli 1867, Fortdauer des Zollvereins, hat der Abg. Kölle Bericht erstattet. Ohne Umschweife wird die Annahme des Vertrages befürwortet, als die sichere und erhöhte Fortsetzung eines nationalen Werks, welches die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands auf große Weltbahnen gelenkt und zur politischen Einigung den Grundbau gelegt hat. Die Commission verschließt sich nicht den bedeutenden dem Lande durch die Salzsteuer auferlegten Opfern, sie kann nur hoffen, daß für den Tabak eine Art der Besteuerung gefunden werde, welche den Lebensinteressen unserer hochwichtigen Tabak-Production und Fabrikation Rechnung trägt. Aber sie muß auch anerkennen, daß, wenn

in der Hand sich gemächlich im Rehnstuhl dehnen und sich zurufen könne: diese Redacteure sind meine Redacteure, diese geistreichen Leute bezahle ich mit meinem Gelde u. s. w.

Du siehst, lieber Leser, es geht hier mit den Actiengesellschaften wie am grünen Tisch in Baden und Gumburg. Der Einsatz wird gemacht, le jeu est fait, rien ne vaut plus. Wenn ein Schwindler vom Publikum verurtheilt worden, kommen andere nach ihm, die noch den Ruf eines ehrlichen Mannes haben, und bis diese auch verurtheilt worden, hat jeder die Zeit gehabt wieder ein Biedermann zu werden. Man behauptet sogar, Herr Miré werde dem Judenthum entsagen und zur katholischen Religion übergehen. Ich wette drauf, er will den armen Papst in irgend einer Weiße beschwindeln und den armen, schon so schwer geprüften Mann in einen Abgrund hinein ziehen.

Eine der geistreichsten Satyren auf das Marsfeld las ich vor einigen Tagen im „Journal des Débats“. Jules Janin schildert in demselben, wie ihm auf dem Escabero Nachts eine seltsame Erscheinung entgegen getreten und sich ihm als den Baumeister Zenobia's, der Königin von Palmyra, zu erkennen gegeben habe. Dies Alles hier ist sehr schön, sagte er zu dem dicken Janin, aber meine Königin hat auch die Idee, eine Weltausstellung zu eröffnen und zwar in ihrem großen, historischen Palaste. Wir werden Eure Ausstellung überreffen, fuhr er fort, und jetzt zählt er ihm alle die Maritimen des klassischen Alterthums her, vom Flügel des Icarus bis zur römischen Kaiserzeit, ein Museum, wie es die kühnste Phantasie nicht zu denken vermag, denn Janin's Glorification ist bekanntlich eine unübersehbare. Staunend hörte ihm der Dichter zu und der Baumeister Zenobia's schloß mit den Worten: das Alles werden wir ausstellen; aber wir werden in unserer Expo-sition keine Stubenwermiether haben, keine kaiserliche Commission und kein Tourniquet, an welchem man selbst den Armeisten das Entree abfordert. — Wie? rief da der Dichter, die Erscheinung anstarrend, „kein Tourniquet, kein Entree? Geh, man siehst dir an, daß du ein Träumer bist.“

Eine bittere Ironie auf die Gabsucht der kaiserlichen Commission, die trotz allen Tourniquets keine Geschäfte gemacht hat, wie sie überhaupt Niemand hier gemacht haben will. Wohin, fragt man, sind die Millionen gekommen, welche die Fremden nach Paris gebracht? Was haben wir für Resultate von der ganzen Weltausstellung? Eine allgemeine Beherung, die selbst den Kaiser schon veranlaßt, seinen Hofstaats-Beamten auch fernerhin die Zulage zu gewähren, welche ihnen für die Zeit der Exposition gezahlt wurde, obgleich die Bäder sämtlich ihre ausschweifende Brodtarte wieder herabsetzen mußten.

Die Ereignisse in Italien hatten, wie einer der hiesigen Chroniqueure schreibt, zunächst die Folge, daß man sich vor den Kaffeehäusern der Boulevards in internationaler Meinungsverschiedenheit einige Wasser-Karaffen auf den Köpfen entweihlag. Auch die Italiener unserer Boulevards (und ihre Zahl ist nicht gering) sind also jetzt mit den

Parisiern brouillirt. Die Preußen und die Russen sind es längst, die Engländer sind nie beliebt gewesen; das Liebenswürdigste aller Völker liegt sich also mit ganz Europa in den Haaren. Inzwischen werden in Biarritz ernste und gewichtige Verhandlungen gepflogen, und Gott weiß, wie nothwendig dieselben sind, denn Alles bereitet sich auf heftige innere Krisen vor. Mir scheint es, als sei der Kaiser willens, die Männer des coup d'état wieder auf die Wälle seiner Dynastie zu stellen, und geschieht dies wirklich, so dürfte das Ausland hierin die beste Charakteristik der Situation finden.

Es wird in der That sehr schwer sein, der augenblicklichen Stimmung des Volkes zu genügen; denn giebt der Kaiser wirklich alle die verheißenen Freiheiten, so wird man rufen: wir sind ein so freies, großes Volk, daß wir in unserer Größe ersticken; wir müssen sie nach außen tragen! Und der Kaiser will doch den Krieg nicht.

Jetzt freilich haben sie Recht, sich zu freuen: wir sind so unfrei wie Rußland und Spanien! Die Theaterzensur ist schon unberechenbar geworden; selbst Alexander Dumas „Anthony“, der am Odeon wieder in Scene gehen soll, und in Hunderten von Vorstellungen (freilich zu einer Zeit, die längst überlebt) gegeben wurde, ist von der Censur jammervoll zusammengeknirscht und die Regie mußte sich den großen Alexander aus Trouville herbei telegraphiren, um das Stück retten zu helfen. Das Buch Hostein's, des Directors am Châtelet-Theater, über die Bühnen von Paris und die Censur, giebt den besten Einblick in diese Verhältnisse; aber Herr Hostein schreibt auch, wie es ihm in seinen Kram paßt. Seiner Uebersetzung nach hat auch die Befreiung der Theater von dem Concessionszwang den größeren Bühnen keinerlei Schaden zugefügt; kleine Bühnen, sagt er, sind als Schulen nothwendig und deren mögen so viele entstehen als da wollen.

Erfolglos scheint auch der Kampf der Directoren gegen die droits des pauvres zu bleiben, gegen die Verpflichtung nämlich, von jeder Abend-Einnahme 10 pSt. an die Armenkasse abzuliefern, eine Abgabe, welche mit den unvermeidlichen droits d'auteurs von 12 pSt. allerdings schwer auf den Directionen lastet. Aber auch die Presse unterstützt nur theilweise die Anstrengungen der Directoren und die Behörden scheinen von denselben keine Notiz zu nehmen. Wahr ist es, die hiesigen Theater sind meist alle bankrott, wie ich schon schrieb, aber daran sind die Armen nicht schuld. Wenn ein Theater Abends eine Einnahme von durchschnittlich 5—10,000 Francs hat, wenn ein Vergnügungs-schlichter beispielsweise 20 Francs für einen Sperritz in der großen Oper ausgiebt, so ist nichts gerechter, als daß man die Armen durch diese Reichen unterstützen läßt, die schwerlich aus eigenem inneren Antriebe auf den Gedanken kommen würden, von diesen 20 Francs 2 Francs an die Armenkasse zu schicken, und kann ein Theaterdirector, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht bestehen, wer zwingt ihn denn Theater-Director zu sein?

Ich schließe meine heutige Chronik mit einer kleinen Anekdote, die

uns neulich einen heiteren Abend bereitete. Als das preussische Musikcorps hier verweilte, waren einzelne seiner Mitglieder so glücklich bei Mabelle und in den closieries des Lilas wohlfeile Grobungen zu machen. Namentlich eine der Damen hatte sich so in diese Uniform verliebt, daß sie einen Preußen haben mußte. Darüber sind nun Wochen und Monden vergangen und er ist wieder bei den Einigen. Vor einigen Tagen aber, als wir Abends zum Kaffeehaus über den Boulevard schlenderten, folgte uns ein hübsches junges Frauenzimmer, das sich endlich an einen von uns heranwagte. „Mein Herr!“ sagte sie schüchtern, „ich sah Sie damals mit einem der preussischen Soldaten sprechen; Sie sind ein Landsmann von ihm. Verzeihen Sie, wenn ich Sie bitte, mir diesen Brief zu übersetzen, den er mir geschickt; er ist in preussischer Sprache geschrieben und ich möchte doch so gerne wissen, was er mir sagt.“ — Die Armen! Ihre Herzen haben sich verstanden, aber ihre Briefe können sie beiderseitig nicht lesen!

Hans Wachenhusen.

[Der in Farbes am 6. dies. Mts. verstorbene frühere Finanzminister Achille Fould] war am 17. November 1800 in Paris geboren. Als Sohn eines reichen israelitischen Banquiers, der im Jahre 1855 starb, widmete er sich anfänglich dem Geschäfte im Hause seines Vaters, studirte dann mit Eifer die schönen Künste und vollendete seine Ausbildung auf Reisen in Frankreich, Italien und dem Orient. Später beschäftigte er sich als Mitglied der Kammer ausschließlich mit finanziellen und national-ökonomischen Fragen, und alsbald galt er in allen finanziellen Angelegenheiten als eine Autorität. In der auswärtigen Politik unterstützte er das Ministerium Guizot, indem er mit der conservativen Majorität stimmte. Nach der Februar-Revolution lieb Herr Fould seinen erfahrenen Rath der provisorischen Regierung, wurde aber hinterher von mehreren Mitteln und verzweifeltsten Maß-Verammlungen beschuldigt, sie zu äußersten Mitteln und verzweifeltsten Maß-Verammlungen gedrängt zu haben. Gleichzeitig veröffentlichte er zwei Broschüren, welche die Gefährlichkeit der Theorien kennzeichneten, denen sich die Macht inhaber mit Vorliebe hingaben. Durch diese Schriftsätze erwarb er sich so sehr das Vertrauen der National-Verammlung, daß er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es, der den Capitalisten unter der Präsidentschaft Foulds dem Vertrauen wiedergeben konnte, welche zu der Vertheilung der National-Verammlung, die er alsbald zum Mitgliede sehr das Vertrauen der National-Verammlung wurde. — Zu vier Malen Finanzminister verschiedener Commissionen ernannt wurde. — Zu vier Malen Finanzminister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, war er es

einmal eine Steuer zur Deckung der Staatsbedürfnisse unerlässlich ist, der Tabak sich eher als Object darbietet, als die nothwendigen Lebensbedürfnisse. Jedenfalls glaubt die Commission in ihrer Entscheidung nicht an den einzelnen dunklen Punkten haften zu dürfen, wenn man einer großen Gemeinschaft angehören will, so kann man nicht allein Rechte und Vortheile beanspruchen wollen, man muß naturgemäß auch Pflichten und Lasten übernehmen. Das große Ganze ins Auge gefasst, ist die Annahme des Vertrages gar kein Gegenstand ernstlichen Zweifels. Nur gegen das Verbot der Diäten erklärt sich die Commission mit vollster Entschiedenheit; sie erblickt darin einen scharfen Genß, eine Kalamität der Vorzüge directer Wahl. (R. 3.)

Österreich.

Wien, 8. October. [Abgeordnetens-Haus.] Bei Beginn der heutigen Sitzung hat Dr. Groß um das Wort:

Dr. Groß (Wels): Es sind in neuerer Zeit zahlreiche Petitionen um Aufhebung des Concordats und um Trennung der Schule von der Kirche eingelaufen, welche dem confessionellen Ausschusse zugewiesen wurden. Derselbe Ausschuss hat die Geheiß über die Ehe und Schule zu arbeiten. Diese Geheiß sind angeht der in neuerer Zeit hervorgetretenen Erscheinungen von höchster und dringender Bedeutung geworden. Ich frage den Obmann jenes Ausschusses, ob er in der Lage ist, Auskunft zu geben, wann der Ausschuss seinen Bericht erstatten wird.

Dr. Rechbauer (Obmann des confessionellen Ausschusses) antwortet, daß der Ausschuss mit größtem Eifer arbeite. Das Schulgesetz sei bereits fertig und werde demnächst vorgelegt werden. Auch das Ehegesetz dürfte noch in dieser Woche fertig werden. (Bravo.) Der Ausschuss muß jedoch bemerken, daß er sich vom Hause die Ermächtigung zur Verfassung eines vollständigen Gesetzes über die Ehe erbittet. Was die interconfessionellen Verhältnisse betrifft, so habe ich an den Minister des Cultus die Bitte gerichtet, mir zu sagen, wann die Regierung ihre hierauf bezügliche Vorlage machen werde. Da die Antwort kam, daß dieses erst in mehreren Monaten zu erwarten wäre (Bewegung), so bezieht der Ausschuss sofort einmündig in die Verabredung des von Dr. v. Mülhfeld beantragten Religionsgesetzes einzugeben. (Bravo.) Damit glaubt der Ausschuss seiner Mission nachkommen zu sein und die Aufgabe erfüllt zu haben, die lästenden Fesseln des Concordats im Wege der Gesetzgebung zu brechen. (Bravo.) Was die Petitionen um Aufhebung des Concordats betrifft, so glaubt der Ausschuss dieselben durch die ihm vorgelegten Geheiß erledigt. Sollte jedoch das hohe Haus mit Bezug auf die in der letzten Zeit hervorgetretenen Erscheinungen eine raschere Erledigung beabsichtigen, so wird der Ausschuss auch dieser Mission sich sofort unterziehen. (Bravo, Bravo.)

Italien.

Florenz, 4. Oct. [Zur römischen Expedition] schreibt man der „R. 3.“ von hier Folgendes: „Das „Dritto“ erfährt, daß Garibaldi auf die Kunde von dem Einbrüche seiner Freiwilligen in die päpstlichen Staaten sich auf einem Nachen auf die Insel La Maddalena übergesetzt ließ, wo das Postschiff nach Livorno anhielt. Im Begriffe, sich an Bord des letzteren zu begeben, wurde er vom Capitän des Explorators der königlichen Marine verhaftet und wieder auf seine Insel zurückgebracht. Der Explorator bewacht dieselbe. Diese Nachricht hat kein geringes Aufsehen gemacht und wird die Verlegenheit der Regierung nur steigern. Selbst der König Victor Emanuel, den man bisher gewöhnlich aus dem Spiele gelassen, ist Gegenstand mannigfacher Angriffe, und seine Popularität ist bedroht. Die Unruhe, die sich ganz Italien bemächtigt hat, ist eine unsäglich. Der Wunsch, nach Rom zu gehen, spricht sich in allen Kreisen aus, und selbst die gemäßigten unserer Radicals, die mit Zittern auf Frankreich blicken, fühlen, daß es trotz der Gefahr einer französischen Einmischung so nicht länger bleiben könne. Man will die ewige Ungewißheit einmal los geworden sein, und wenn man von Biarritz aus die Regierung nicht rasch in den Stand setzt, dem Drängen der öffentlichen Meinung nachzugeben, wird es zu spät sein, und Napoleon III., was er auch immer thun und so große Zugeständnisse er auch machen mag, wird sich von der Wifachtung, die ihm seine Politik in den Augen der Italiener zugezogen hat, nicht wieder erholen, und selbst wenn er jetzt die Zügel schießen läßt, Italien wird nimmermehr Gemeinschaft mit ihm machen, und am wenigsten gegen Preußen. Die vorgelegten Blätter, die darauf bestehen, die Regierung müsse nach Rom marschiren, lassen sich, was auch immer geschähe, und selbst auf die Gefahr eines Krieges mit Frankreich hin, schreiben: „Wer weiß, ob Graf Bismarck nicht bloß darauf warte, daß der erste Franzose an der italienischen Küste lande, um zu untersuchen, ob auf der Karte Frankreichs nicht ein zweites Saboya liege. Auf alle Fälle werden wir uns gegen Frankreich schlagen, und es ist besser, Italien geht glorreich zu Grunde, als daß es an das Schicksal des Papstthums gekettet bleibe.“ Die Aeußerungen, die ich seit einiger Zeit über Preußen machen höre, erinnern an das, was zur Zeit der Eroberung von Neapel und der Romagna von England gesagt worden. Man spricht vom Grafen Bismarck, wie einst von Lord Palmerston. Die Idee, daß Deutschland Italiens sicherster Bundesgenosse, faßt jeden Tag stärkere Wurzel, und wenn man in Biarritz thöricht genug ist, zu glauben, die späte Nachgiebigkeit in der römischen Frage werde hieran etwas ändern, so täuscht man sich. Die französische Wirtschaft, der Hochmuth der französischen Regierung, die nur die Rolle des Vorwunders nicht vergessen kann, sind hier gründlich verhaßt. Am bedenklichsten finde ich es, daß der König viel von seiner Volkstheilnahme verlor hat. Dieses Bewußtsein drückt ihn, und die Gefahren, welchen sich Rattazzi, wie alle anderen Staatsmänner, die an den gegenwärtigen Zuständen mit verantwortlich sind, aussetzen, können unerwartete Entschlüsse und diese unerwarteten Ereignisse herbeiführen. Man thut gut, auf Alles gefaßt zu sein, und sollten diese Voraussetzungen sich auch nicht verwirklichen, so sind dieselben durch die Verhältnisse, wie durch die in Italien herrschende Stimmung jedenfalls gerechtfertigt.“

[Garibaldi gegen Rattazzi.] Das „Dritto“ veröffentlicht eine Proclamation, welche Garibaldi in dem Augenblicke, als er, zum zweiten Male verhaftet, nach Caprera zurückgebracht werden sollte, dictirt hat. Die „Toscana“, auf welcher Garibaldi selbst nach Livorno kommen wollte, überbrachte statt des Generals den Aufruf, welchen das „Dritto“ nach der Urschrift wiedergibt. Derselbe enthält im Eingange einige nicht wiederzugebende Ausfälle gegen Rom, das zu bekämpfen die Aufgabe Italiens sei, und sagt dann:

„Deshalb betrachten die Völker unsere Nation als ihre Erlöserin! Und durch die Verhaftung eines Mannes will man Italien, seiner glorieichen Sendung entziehen? Dem Wunsche einiger meiner Freunde folgend, kam ich in diese meine Heimstätte — frei, ohne Bedingungen — auf das Versprechen hin, daß mir ein Dampfer zur Rückkehr zur Verfügung gestellt werde, um mich auf den Continent zurückzubringen. Heute nun greift der Mann, dessen Namen Italien mit Scham nennt, abermals zu schergenmäßigen Vorführungen, unterläßt mir die Rückkehr, mir, der ich nichts Anderes verlange, als den heiligen Weg, den ich mir geleitet, zu manöuvrern, gemeinsam mit der Nation, die in ihrer ruhigen Majestät sich ihrer Macht bewußt ist. Dem Heere, dem Volke rede man von Disciplin vor, während Heer und Volk, entzückt über den furchtbaren Verleumdungsroman derjenigen, welche sie regieren, verlangen, nach Rom geführt zu werden! Man sage lieber den Soldaten, daß sie ihre Baponnette für eine rühmlichere Aufgabe blank erhalten mögen, und daß für die päpstlichen Soldaten ihre Kolbenschläge genügen. Dem Genius des Bösen, der gegenwärtig auf unserm Lande lastet, zum Trost giebt es noch eine tröstliche Thatfache: die imponirende Verbrüderung der drei Nationen und furchtbaren Bestandtheile der Nation, des Heeres, des Volkes, der Freiwilligen. Wie demjenigen, der zwischen diese Brüder den Antipater schleudert. Wenn Italien seine in eine Erbblutbrüderschaft gegangenen Söhne zählt, werden die wenigen Köpfe (codardi) sich zurückziehen und die künftige Furcht vor fremder Einmischung wird weichen. Ich wiederhole euch daher, ihr müßt in jeder Weise an der Erlösung Roms partizipiren. Wenn ihr aber meine Hilfe für nothwendig erachtet, solltet, so rechne ich darauf, daß ihr an meine Befreiung denken werdet. Garibaldi.“

[Eine große Demonstration] zu Gunsten der römischen Insurrection ist von dem politischen populären Kreise in Turin veranlaßt worden, wobei folgende Adresse an den Präfecten einstimmig angenommen wurde:

„Herr Präfect, die Bevölkerung in Turin, welche nie glauben konnte, daß die September-Übereinkunft, allein das Votum vom 27. März 1861 des ersten italienischen Parlaments, welches Rom als Hauptstadt Italiens proclamierte, umhosen könne; daß diese Übereinkunft die großmüthigen Söhne der Nation verhindern könne, dem Rufe der Römer zu entsprechen, welche sich jetzt empören, um die weltliche Macht zu stürzen und sich dann an die große italienische Familie anzuschließen, bildet die wärmsten Wünsche, daß die gerechten Bestrebungen der ganzen Halbinsel schnell möglich betrieben werden, und zu gleicher Zeit bittet dieselbe Sie, der Regierung ihren heißen und ununterbrochenen Wunsch kennen zu lassen.“

Turin, 3. October 1867.

Für die Bevölkerung
Das Comité der Bürger.“

Das Meeting begab sich dann in Masse auf den Castelloplatz mit einer Fahne, welche die Inschrift trug: „Es lebe Garibaldi! Es lebe Rom, die Hauptstadt Italiens.“ Die Deputation wurde mit der größten Höflichkeit von dem Präfecten empfangen und die Adresse angenommen. Die Bevölkerung acclamirte Garibaldi und die Hauptstadt Rom und trennte sich dann.

[Die gefangen genommenen 33 päpstlichen Gendarmen] sind auf ihr Ehrenwort, drei Monate lang keine Waffen gegen die Insurgenten zu führen, in Freiheit gesetzt worden.

Rom, 1. Octbr. [Die Protestation der liberalen Römer] gegen den Beschluß der nationalen Junta lautet nach dem „Movimento“: „Die römisch-nationale Junta hat durch einen Act, der sich gar nicht bezeichnen läßt, ihren Posten in dem Augenblicke aufgegeben, wo unsere Brüder uns die rechte Hand reichen, um uns zu helfen, das drückende Joch abzuschnitten. So an dem Wohl des Vaterlandes verzweifeln, hat sie ihre Mission und das Vertrauen verrathen, das sie von allen Fraktionen der liberalen Partei verlangt hatte. Italien und die Welt müssen einen Unterschied machen zwischen den Vätern, welche das Mandat in Anspruch nehmen, die Geschichte der Römer zu leiten, und zwischen der Majorität dieses Volkes, welches mit Aengstlichkeit ein Wort voller Autorität, eine loyal-nationale Fahne, um die sich zu scharen es bereit ist, erwarteten. Zu diesem Zweck protestiren wir in optima forma, wie wir es können, im Namen des römischen Volkes gegen das Votum der Junta, indem wir uns bereit erklären, mit unserer ganzen Macht uns jedem gut organisirten Aufstande anzuschließen, der unsere Befreiung bezweckt. Rom, 29. September 1867. Die liberalen Römer.“

[Ueber die Stimmung in Rom] schreibt man der „R. 3.“: „Vorgestern früh begann eine stille Auswanderung; bis heute dürfte sie achthundert jüngere Männer zählen, welche mit der Actionspartei in engerem Zusammenhange standen und nun, nach dem Mißlingen des Anschlages Garibaldi's auf Rom, den langen Unterwerfungsproceß fürchten, der hier für seine Anhänger und Werkzeuge in Aussicht steht. Die Polizei legt aber den heimlich Abziehenden in keiner Weise Hindernisse in den Weg, denn sie weiß, sie wird auch ohne jene vollaus zu thun haben. Hier sind inzwischen alle Freigeistigen überzeugt, daß sich die italienische Regierung durch Garibaldi's Verhaftung selber das Messer in's Herz stößt, der Kaiser der Franzosen aber jetzt mehr als nach der Affaire von Aspromonte die blutigen Epigonen Drisni's zu fürchten hat. Es ist wahr, das Prestige mit Garibaldi hat nicht mehr die alte Zauberkraft, aber er ist und bleibt der italienische Volksmann, wie kein Anderer, der in einem Augenblicke Armeen aus dem Boden stampfen und für die nationale Sache begeistern kann.“

[Ueber Garibaldi und Pius IX.] schreibt man demselben Blatte: „Beim Empfang der Botschaft von Garibaldi's Haft rief der Papst „poveraccio!“ (armer Teufel). Aber es soll weniger der Ton des Mitleids als des verhaltenen Hohnes gewesen sein, der die Aeußerung begleitete. Bei aller Milde der Gesinnung ist Pius IX. doch für persönliche Beleidigungen schwer zu verzeihen und dem Garibaldi kann es vor allen anderen nicht verzeihen, daß er den Glauben der viele Jahre ritt, Pius nonno benannte. Der über die Wendung der Dinge überreichten Jesuitenpartei hat er aber auch sagen lassen, man möge die Gefahr zu gewissen Verletzungen fliehen, der gute Gebrauch des Sieges sei größer und schwerer als der Sieg selbst. Er ist gewiß, daß ein erneuerter Versuch der Actionspartei, die Grenze zu überschreiten, von derselben starken Hand bereitet werden wird, und in dieser Ueberzeugung lebt er nun wieder ganz seiner genialen Mystik und den Vorbereitungen auf das allgemeine Concil. Er glaubt dabei dem heiligen Geiste inspirirt zu sein, wie bestimmt auch die Römer aus seinen Handlungen das Gegenheil beweisen wollen. Es ist für sie ausgemacht, daß die mehr oder weniger Bäter Bedr, der Jesuitengeneral, und Cardinal Antonelli der ihn inspirirende heilige Geist sind.“

Frankreich.

* Paris, 6. Oct. [Zur römischen Frage.] Das „Siecle“ warnt die Regierung auf's Dringendste, den Doctrinen Gehör zu leihen, nach denen ein katholisches Interesse zugleich immer ein französisches Interesse sein soll. Eine solche Auffassung habe einen gewissen Sinn gehabt, als die katholische Religion in Frankreich noch Staatsreligion gewesen sei. Heute aber bei der vollständigen Gleichberechtigung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse dürfe nun und nimmer zugegeben werden, daß die nationale Politik den Interessen des Katholizismus untergeordnet werde.

„Die italienische Nation, sagt das „Siecle“ hinzu, ist einstimmig, die Lösung der römischen Frage zu verlangen, und diese Lösung kann nur das Ende der weltlichen Macht sein. Wenn sich Frankreich derselben mit den Waffen in der Hand widersetzt, so wird es sich aus Italien einen entsetzlichen Feind machen. Das ist nicht im Geringsten zweifelhaft. Wir fragen nun jeden vernünftigen Menschen: Kann man sich unter den augenblicklichen Bedingungen unserer Beziehungen zu dem Deutschland des Herrn v. Bismarck eine Politik denken, die den Interessen Frankreichs mehr zuwider laufen würde, als diejenige, deren sicheres Resultat sein würde, Italien in die preussische Allianz hineinzuführen?“

Die gleiche Mahnung mit gleichen Motiven enthält das „Journal des Debats“.

[Frankreich und Deutschland.] Die Sprache der englischen Blätter über die Geistesverwirrung, die sich in den letzten Tagen hier kund gab, hat selbst auf die „France“ einigen Eindruck gemacht; sie erkennt diesen herben Urtheilen eine gewisse Berechtigung zu. „In der That, sagt sie, dieses französische Volk, das sich so viel darauf einbildet, das geistreichste und tapferste der ganzen Welt zu sein, verliert den Kopf vor Gespenstern und schlägt die Hände vor Schwierigkeiten zusammen, die doch sicherlich nicht über seine Stärke oder über seinen Muth hinausgehen. Auswärts wie im Innern fragt man nach dem Geheimniß dieses Mangels an Selbstvertrauen, welcher der Charakterzug unserer Tage ist.“ Die „France“ findet denn den Grund in der Furcht vor dem Unbekannten und meint, es sei denn doch wohl Zeit, von der Verhüllung von Sadova sich endlich zu erholen und zu einem festen Entschlusse zu gelangen, was man mit Deutschland anfangen solle. Die „France“ stimmt hierin also vollkommen der „Liberte“ bei; dagegen giebt sie am Schluß wieder zu verstehen, daß ihr selbst eine kühne Politik die angenehmste sein würde.

[Aus Mexico.] Der „Abend-Moniteur“ meldet: Ein über Newyork eingetroffenes Privat-Telegramm aus Mexico, 7. September, meldet, daß der Leichnam des Kaisers Maximilian in dieser Stadt angekommen wäre und von da nach Vera-Cruz befördert und an Bord des österreichischen Kriegsschiffes, welches der Admiral Tegethoff befehligt, gebracht werden sollte.

[Vom Hofe.] Der Kaiser wird, der „Patri“ zufolge, zwischen dem 12. und 15. October nach Paris zurückkehren. Gegenwärtig verweilen in Biarritz der Seine-Präfect Baron Hausmann und der Gouverneur des Credit foncier, Herr Fremy, Gesterer, wie die „Patri“ behauptet, um den Kaiser von mehreren Angelegenheiten der Stadt Paris, namentlich auch von der Kirchhoffrage, zu

unterrichten. — Die „Patri“ glaubt zu wissen, daß die Kaiserin von Oesterreich selbst an die Kaiserin Eugenie geschrieben hat, um derselben ihr Bedauern auszusprechen, daß sie aus Gesundheitsrücksichten die Einladung nach Paris nicht annehmen könne.

[Militärisches.] Die militärischen Vorbereitungen dauern übrigens fort. Die Regierung hat 145,000 Meter Seidengaze zu Patronen für die Chassepotgewehre bestellt mit Lieferungsfristen Ende Januar 1868, und zwar 55,000 M. bei Patronen in Paris, 50,000 und resp. 40,000 Meter bei Louis Péalat und Düring und Gouttebaron in Lyon. Man sucht für das hiesige Kriegsdepot die geographischen Karten sämtlicher deutschen Eisenbahnen in einem Maßstabe, welcher die Tunnel und Einschnitte genau erkennen läßt.

[Parlamentarisches.] Man war seit einiger Zeit im Zweifel, ob die Kammeression, welche im nächsten Monat eröffnet werden wird, eine außerordentliche oder nur die regelmäßige Session von 1868 sein soll, deren Beginn nur um einige Monate vorgerückt wäre, wie dies bereits zu wiederholten Malen geschehen ist. Die „Patri“ glaubt heute, die Frage in dem letzteren Sinne beantworten zu sollen, was, beiläufig gesagt, zur Folge haben würde, daß der November eine neue Thronrede des Kaisers Napoleon bringen würde. Jedenfalls, fügt die „Patri“ hinzu, werden die drei organischen Gesetze für Armee, Presse und Verfassung gleichwohl zur Verhandlung gelangen und inzwischen wird der Staatsrath die weiteren Vorlagen für die Session vorbereiten. Die Budgetarbeiten sollen übrigens schon ziemlich weit vorgerückt sein.

[Die Bürger von Lyon] haben an den Senat eine Petition gerichtet, in der sie mit längerer Motivirung bitten, ihnen das Recht, ihren Stadtrath selbst zu wählen, gleich den anderen kleinen Städten, wieder zuzuerkennen. Bekanntlich haben die großen Gemeinden, wie Paris, Lyon und Marseille, keinen gewählten Magistrat, sondern eine von der Regierung eingesetzte Municipal-Commission.

[Der Preßproceß des „Soleil“] kam vorgestern zur Verhandlung. Es handelte sich um einen Artikel, welcher an eine von George Sand in ihrem letzten Roman erzählte Erinnerung aus den Junitagen anknüpfte und in welchem das Justizpolizeigericht eine gebissige Gegenüberstellung zwischen den Bürgern und den Arbeitern erblidete, die um so strafbarer sei, als der Verfasser einen Hergang, den die Romanhistoriellerin in Interesse ihrer Erzählung erfunden, als eine historische Thatfache hingestellt habe. Der Verfasser des Artikels Herr Faure wurde zu 2 Monaten Gefängnis und zu 500 Frs. Strafe, der Gerant des Blattes Herr Klotz zu 500 und der Drucker Herr Schiller zu 300 Frs. Strafe verurtheilt.

[Von Renan's „Leben Jesu“] erscheint bereits die dreizehnte Ausgabe. Der Verfasser widerlegt in der sehr umfassenden Vorrede mit philosophischer Ruhe die heftigen Angriffe seiner zahlreichen Gegner. Er bekämpft in derselben besonders den Supranaturalismus und die Wunder.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 9. October. [Tagesbericht.]

* [Verlegung der Realschule zum h. Geist.] Wie wir hören, wird die Realschule zum h. Geist in das neue Schulgebäude auf dem Finkenney'schen Grundstück (am Nikolaifischgraben) verlegt werden. Nächste Veranlassung zu dieser Maßregel ist die nothwendig gewordene Theilung der Secunda, in Folge deren eine neue Klasse eröffnet werden muß, zu welcher der Raum fehlt.

S-S. [Die zweite Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der Fortbildungsschulen] welche von dem Ausschusse des schlesischen Central-Gewerbevereins in diesem Jahre veranstaltet wurde und vom 5. bis inclusive 7. October in dem neuen Gebäude der königl. Bauerschule stattfand, hatte sich einer regen Theilnahme seitens des Publicums, sowie auch der königlichen und städtischen Behörden zu erfreuen. Am Sonntage bewies sich der Eifer der Herr Ober-Präsident v. Schleinitz längere Zeit in der Ausstellung, seine volle Befriedigung über die Leistungen auszusprechen. Es war aber auch der Eindruck, welchen die Ausstellung in dem schönen Zeichensaal des Bauerschulengebäudes machte, in der That ein überraschender und nicht nur die Zahl der ausgestellten Zeichnungen bei Weitem größer als in der ersten Ausstellung vor zwei Jahren, sondern auch ein Fortschritt in den Leistungen bei mehreren Schulen unternehmbar. Es waren in der Ausstellung vertreten die Sonntags- resp. Handwerker-Fortbildungsschulen zu Breslau, Briesg, Bunzlau, Glogau, Guben, Hirschberg, Jauer, Lahn, Liegnitz, Löwenberg, Leobschütz, Sagan, Schmiedeberg, Waldenburg, Wälgersdorf und die Zeichenschule der Kaiserin zu Breslau. Am hervorragendsten waren unstreitig die Leistungen der Schulen zu Breslau, Briesg und Waldenburg. Die ersten hatte einige sehr gut ausgeführte Linienzeichnungen ausgestellt, war namentlich aber im freien Handzeichnen mit vielen und zum Theil recht guten Blättern vertreten und zeigte besonders in diesem Theile des Zeichnens vor allen andern in der Ausstellung vertretenen Schulen einen bedeutenden Fortschritt gegen ihre Leistungen bei der ersten Ausstellung. Die allgemeinste Anerkennung fanden die von dem Lithographenbroschüren Deutsch ganz vorzüglich gearbeiteten Blätter. Die Fortbildungsschule zu Briesg zeigte auch diesmal wieder, daß sie von tüchtigen Fachlehrern geleitet wird, welche das Ziel einer Fortbildungsschule fest im Auge behaltend, nicht über die Fähigkeiten der Schüler hinausgehen, und darum auch innerhalb dieser Grenzen Tüchtiges zu leisten im Stande sind. Die Fortbildungsschule in Waldenburg zeichnete sich im Linienzeichnen durch richtige Wahl der Vorlegeblätter und im freien Handzeichnen durch einen vollständig systematisch betriebenen Unterricht aus. Nicht den Arbeiten der Sonntagschule zu Breslau waren es noch die der Fortbildungsschule in Hirschberg, welche stets ein größeres Publicum anziehen. Bei der letzteren Schule waren es jedoch nur die Arbeiten eines einzigen Schülers, welche den bei Weitem größten Theil des der Hirschberger Schule gewählten Raumes in Anspruch nahmen und die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, während die Leistungen der übrigen Schüler sehr gegen die anderer Schulen zurückblieben. Es konnte daher auch diese Schule nicht prämiirt, dagegen jener Schüler Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten empfohlen werden, damit vielleicht durch eine Unterstützung des Staates oder durch ein Stipendium die Ausbildung des fleißigen und talentvollen, aber armen jungen Mannes ermöglicht werde. Schon jetzt fanden die Arbeiten desselben von Seiten einiger wohlhabender Privaten die verdiente Anerkennung, indem die Herren Fabrikbesitzer Korn und Kaufmann Mandel dem Ausschusse sehr werthvolle Prämien für ihn überwiefen.

Von den übrigen Schulen waren es noch die von Liegnitz und Bunzlau, welche durch ihre Leistungen im freien Handzeichnen, die in Liegnitz, welche namentlich durch ihre Leistungen im Linienzeichnen und die in Glogau, welche durch richtige Wahl der Vorlegeblätter eine tüchtige Leistung boten. Die Fortbildungsschule in Jauer und die Zeichenschule für Tischlerlehrlinge in Breslau, welche eine große Menge von Zeichnungen eingeleistet hatte, befanden sich großen Theil der Schüler und das Streben nach dem Tüchtigen zu zeigen, zeigten aber auch, daß die Wahl der Vorlegeblätter nicht immer die richtige war und diesen Schulen bessere Vorlegeblätter Bedürfnis sind. Die Fortbildungsschule in Wälgersdorf befandte durch ihre ausgestellten Zeichnungen größere Vorzicht in der Wahl der Vorlagen, sowie auch das Streben, das Ziel einer Fortbildungsschule nicht zu überstreifen, indem war ein Fortschritt im Vergleich ihrer Leistungen bei der ersten Ausstellung weniger bemerkbar. Alle übrigen Anstalten zeigten, wenn auch hier und da unter ihren Arbeiten einzelne lobenswerthe voranden, doch im Allgemeinen, daß es ihnen trotz des theilweise unternehmbar Strebens doch noch nicht gelungen, sich über das Niveau des Gemöhnlichen zu erheben. — Am 7., Vormittags 11 Uhr, fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbergshauptmann v. Carnall eine Sitzung des Ausschusses des Central-Gewerbevereins statt, in welcher unter Zugabe von Fachmännern über die Prämirung der Schulen Beschlüsse gefaßt wurde. Die von einer besonderen Commission durch Hrn. Ingenieur Kippert gemachten bezüglichen Vorschläge wurden einer eingehenden Discussion unterzogen, nach sorgfältiger und gemeinschaftlicher Prüfung in mehreren Punkten modificirt und schließlich in folgender Form angenommen. — Es werden prämiirt in erster Reihe: a. die Sonntagschule in Breslau für ihre Leistungen im freien Handzeichnen und in Anerkennung des Fortschrittes, den diese Schule in der letzten Session gemacht hat; b. die Handwerker-Fortbildungsschule in Briesg für die Leistungen im Linien- und freien Handzeichnen; c. die Handwerker-Fortbildungsschule in Waldenburg für die Leistungen in beiden Disciplinen und in Anerkennung des systematischen Unterrichts. — In zweiter Reihe: a. die Handwerker-Fortbildungsschule in Liegnitz

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

für die Leistungen im freien Handzeichnen; b. die Handwerker-Fortbildungsschule in Gleiwitz für die Leistungen im freien Handzeichnen; c. die Sonntagsschule in Bunzlau für die Leistungen im freien Handzeichnen; d. die Handwerker-Fortbildungsschule in Glogau für die Leistungen im freien Handzeichnen. — In dritter Reihe: a. die Handwerker-Fortbildungsschule in Jauer für Leistungen in beiden Disciplinen; b. die Handwerker-Fortbildungsschule in Wälsdorf für desgleichen; c. die Tischler-Zinnungsschule zu Breslau in Anerkennung der fachgemäßen Auswahl der Vorlagen. — Die Art der Vertheilung der von dem Herrn Minister für Handel u. gewerblichen Prämien, bestehend in 6 Exemplaren der Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker, 6 Exemplaren von Salzenberg's Vorträgen über Maschinenbau, 6 Exemplaren von Schwahn's Lehrbuch der praktischen Maschinenbaukunde und einer Sammlung von Schiffsmodellen bleibt einem besonderen Beschlusse des Ausschusses überlassen. Einem Antrage des Herrn Director Noeggerath gemäß, soll künftig an das Handelsministerium das Gesuch gestellt werden, die zu gewährenden Prämien mehr nach dem Bedürfnis der Sonntagsschulen bemessen zu werden. Bezüglich der Breslauer Zeichenschule für Tischlerlehrlinge will der Ausschuss den hiesigen Magistrat anrufen, derselben ein geeignetes Unterrichtslocal, sowie dem Ausschusse zur Prämierung der Schule die hiesigen Vorlegeblätter aus städtischen Mitteln gewähren zu wollen. Um das Bedürfnis vieler Schulen nach geeigneten Vorlagen in möglichst billiger Weise befriedigen zu können, hat der Ausschuss beschlossen, mit der Verlagshandlung der hiesigen Vorlegeblätter wegen einer Preisermäßigung derselben für die schlesischen Sonntagsschulen in Verbindung zu treten und die Magistrate der Provinz zu ersuchen, das Werk für ihre Schulen anzuschaffen.

Handelskammervahl. Der Termin für die Neuwahl der Mitglieder der hiesigen Handelskammer ist von dem Wahlcommissarius, Herrn Oberbürgermeister Hobrecht, auf Mittwoch den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der neuen Börse anberaumt worden.

Das Lieblich'sche Stablissement. Binnen wenigen Tagen wird die Eröffnung des bisherigen Lieblich'schen Stablissements, auf der Gartenstraße Nr. 19 erfolgen, das seit dem Brande des Stadttheaters als Interimstheater benutzt wurde. Im Frühjahr dieses Jahres ging das schöne und umfangreiche Grundstück in die Hände der Herren Kaufleute Gebrüder Bauer über, welche beschloßen, dasselbe seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben. Bald nach erfolgtem Kauf wurde der Renovationsbau begonnen und dieser dem genialen Baumeister Schmidt übertragen, der im Laufe dieses Sommers das Local in einer Weise umgestaltet hat, daß es wohl den höchsten Erwartungen entsprechen dürfte, und ist vor Allem der groß, noch bedeutend erweiterte Saal mit einer verschwenderischen Pracht hergestellert worden. Der große Saal hat außerdem noch einen Anbau erhalten, in welchem sich der Speisesaal und ein eleganter Damentalon befinden, doch können beide Räume mit dem Hauptsale in unmittelbarer Verbindung gebracht werden, da dieselben nicht durch Thüren, sondern durch Portieren abgegrenzt sind. Die früheren, auf zwei Seiten des Saales die Gallerie bildenden Logen sind beibehalten worden, nur das jetzt auch die dritte Seite in gleicher Weise eingerichtet wurde, also ca. 40 Logen vorhanden sind, welche eine luxuriöse Ausstattung erhalten haben, die prachtvoll mit Stuckarbeiten verzierte Decke, so wie der mit Eisenparquet belegte Fußboden sind wahre Meisterwerke. Das geräumige, geschmackvolle Orchester ist in der Mitte des neuen Anbaues an der rechten Seite placirt und befindet sich an den Wänden desselben die wohlgetroffenen Bildnisse von Mozart, Beethoven, Haydn und Gluck, sowie die unserer Mitbürger, der unbegreiflichen Hesse und Seidelmann. Auf eine bedeckte Einfahrt und eine dergleichen Ausfahrt, auf ein Vorzimmer und ein mit allem Comfort ausgestattetes Garderobezimmer ist besondere Rücksicht genommen worden. Der zum Nachbargrundstück gehörige schöne Garten ist jetzt wieder mit dem Stablissement in Verbindung gebracht und daher für einen angenehmen Aufenthalt im Sommer hinlänglich Sorge getragen. Der als tüchtig und intelligent bekannte Restaurateur Selmar Goldschmidt wird dem Local vorstehen. Wir können uns freuen, daß diese Räume als öffentliches Local erhalten geblieben sind und wird dasselbe nach so glänzender Umgestaltung auch seine alte Zugkraft wieder ausüben.

Unsere Restaurateure, welche oft in die unangenehme Lage kommen, das Bier lange im Anstich auf dem Fasse liegen zu haben und dadurch dem Verderben ausgesetzt zu sein, wird es interessieren, daß in Paris in der Industrie-Ausstellung ein mechanischer Spund ausgestellt ist, der diesem Uebelstande abhilft. Flüssigkeiten verderben hauptsächlich durch den Sauerstoff der Luft und die in letzterer schwimmenden Pilzsporen. Beide werden durch den neuen Spund, der mit einer Flüssigkeit gefüllt ist, die den Sauerstoff bindet, ferngehalten. In den kleinen Wirtschaften ist dieser Spund von großem Vortheil und sollte absolut nicht fehlen.

Kirchen-Musik. Zur Feier des Erntedankfestes wurde am vergangenen Sonntag in der Hauptkirche zu St. Magdalena von dem Cantor Kahl eine Cantate von Raumann aufgeführt, während zu St. Elisabeth zwei Dank-Psalmen von C. J. Seiffert und C. G. Weis componirt, unter Leitung des Cantor Thoma zu Gehör gebracht wurden. Letzterer wird übrigens gegen Ende dieses Monats mit seinem gut gekulten Kirchenchor unter Mitwirkung namhafter Solofänger eine Aufführung des Oratoriums Paulus von Mendelssohn zu wohlthätigem Zweck veranstalten, und mit diesem, schon längere Zeit hier nicht gehörten trefflichen Tonwerke, sehr Vielen einen würdigen Genuß bieten.

Personalien. Bekümmert: Die Wahlen des Fabrikbesizers und Apothekers des Kantons St. Johann und des Fabrikbesizers des Kantons St. Johann. Der Cantor Thoma zu Gehör gebracht wurden. Letzterer wird übrigens gegen Ende dieses Monats mit seinem gut gekulten Kirchenchor unter Mitwirkung namhafter Solofänger eine Aufführung des Oratoriums Paulus von Mendelssohn zu wohlthätigem Zweck veranstalten, und mit diesem, schon längere Zeit hier nicht gehörten trefflichen Tonwerke, sehr Vielen einen würdigen Genuß bieten.

Zur Warnung. Mit den durch die Verordnung vom 29. September 1866 eingeführten, zu sechs Dienststellen bestimmten Gendarmenbüchern wird in sehr vielen Fällen von den Dienstverpflichteten, namentlich aber von den Hausfrauen aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften eine Verletzung des Stempelgesetzes dadurch herbeigeführt, daß in die bereits vollgeschriebenen Dienstbücher noch ein siebentes oder weiteres Attest auf das noch beifügte leere Blatt eingetragen wird, ohne erst einen besondern Stempel hierzu zu verwenden. Nach § 21 des Gesetzes vom 7. März 1822 wird eine solche Uebertretung mit einer Geldstrafe von einem Thaler geahndet. Beispielsweise sind dergleichen Stempelverletzungen allein 218 in dem Jahre 1865, und 339 in dem Jahre 1866 vorgekommen. — Ebenso wird es vielfach verabsäumt, die Dienst-Abfertigungsnote der Herrschaft in den Gendarmenbüchern bei dem jedesmaligen Dienstwechsel durch den betreffenden Revier-Polizei-Commissarius beglaubigen zu lassen, da die spätere Einholung dieser Beglaubigung sowohl für die betreffenden Beamten, als auch für die Dienstboten mit Witterungen verknüpft ist. Jede Dienstverpflichtung ist deshalb verpflichtet, den Dienstboten nach Ausfertigung des Abfertigungsbefehls dessen Beglaubigung zu dem betreffenden Revier-Polizei-Commissarius zu schicken.

Verschiedenes. Ein Tischlerlehrling hatte vorgestern, während er auf der Stadgasse vor dem Gewölbe eines Möbelhändlers Stühle auf einen Handwagen auslud, das Unglück, eine Rolle mit zehn Thalern zu verlieren, die er eben erst für seinen Meister erhalten hatte. Als er seine Ausrüstung, gewahrt er seinen Verlust und klagte natürlich dem Möbelhändler seine Noth. Dieser erinnerte sich, daß eben einer von zwei vorübergegangenen Herren sich in der Nähe des Lehrlings zur Erde gebückt und sodann sogleich mit dem Beutel in derselben Richtung den beiden Herren nach und holte sie nahe der Raimarkapothek ein. Befragt wegen des Fundes, gab der Polizeiwache, wohin man sich begeben hatte, und nachdem ihm der von ihm beanspruchte zehnte Theil des Geldes, also ein Thaler, als Finderlohn bewilligt worden war. Dem armen Lehrling, für welchen auch dieser ein Thaler immer noch ein harter Verlust ist, sagte er zum Troste: „Siehst Du mein Sohn, wie gut es ist, daß ich es gefunden habe, sonst hättest Du gar nichts wiederbekommen.“

Eine Abkündigung des hohen Uferrandes am äußeren Stadtgraben ist noch immer nicht vorhanden. In der vorigen Nacht stürzte unweit der Klosterstraße wiederum ein eingestürzter Herr, der sich in etwas anmühter Stimmung befand, die hohe Böschung in das Wasser hinab. Glücklicherweise kamen zufällig einige Schriftsteller aus der Graf-Barb'schen Office hinzu, welche mit eigener Lebensgefahr den Berunglückten vom sicheren Tode retteten. Da alle Schauer bereits geschlossen waren, so wurde der am ganzen Körper vor Kälte Zitternde von seinen Rettern bis in das Friedrich'sche Stablissement gebracht.

Cholera. Vom 8. zum 9. Oct. sind als an der Cholera erkrankt 1 und gestorben 2 Personen polizeilich gemeldet worden.

Canth. 8. Oct. Heute feiert der Particulier und Hausbesitzer Herr Franz Kiehe zu Schimmelwitz sein 50jähriges Hochzeitsjubiläum in stiller

Zurückgezogenheit. In den Jahren 1806, 1813 und 1814 diente der Jubilar als Unteroffizier im Neumarkischen Landwehr-Bataillon und machte in demselben die genannten Feldzüge mit. Der greise Jubilar erfreut sich trotz des erreichten Alters von 81 Jahren mit seiner 69 Jahre alten Ehegattin noch einer ziemlich rüstigen Gesundheit.

Schweidnitz, 8. Oct. [Petition.] betreffend die Aenderung der veralteten Kirchenverfassung. Gestern Abend fand die zweite Versammlung evangel. Bürger statt und wurde in derselben nachstehende Adresse einstimmig angenommen:

Hochwohlbll. Kirchen-Collegium. „Nach Artikel II. der für die hiesige evangelische Gemeinde im Jahre 1656 aufgerichteten und im Jahre 1656 vollzogenen Kirchenordnung soll alles dasjenige, was „zur vollkommnen Vertheilung des evangelischen Gottesdienstes“ an der Friedenskirche zur heiligen Dreifaltigkeit, sowie „zur gänzlichen Erbauung und Erhaltung unseres Gotteshauses“ gebietet und erfordert wird, es befehle, in was es wolle, von der ganzen Gemeinde auctoritate publica gesührt, dirigirt und geschlossen werden.“

Damit aber alles in bester Ordnung fortgeführt werde, ist, wie Artikel III. des Weiteren ausführt, das Kirchen-Collegium eingesetzt worden, welches aus den 4 Vorstehern, den 3 Geistlichen, zu welchen in Folge der Verfügung des kgl. Consistoriums in jüngster Zeit der 4. Geistliche getreten, und den Deputirten besteht. Bei der Wahl der Letzteren ist auf eine vierfache Gliederung der Bürgerschaft Rücksicht genommen worden. Es sollten erwählt werden 6 Mitglieder aus den Patricis und civibus honoraribus, 2 Bürger aus der Zahl der brauberechtigten Hauseigentümer oder, wie die alte Urkunde besagt, zwei Kreisammesler oder andere zwei taugliche und nützliche Subjecte, 4 aus den großen Künsten (Schuhmacher, Bäcker, Fleischer und Tuchmacher), 2 aus der Gesamtheit der kleinen Künfte. Zu diesen Repräsentanten der Bürgerschaft traten später noch 2 Deputirte aus dem Landadel als Vertreter der bis jetzt nicht eingepfarrten Landgemeinden. Diese Zusammensetzung der Körperschaft der Deputirten ist für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr zulässig, weil ihr die gesetzliche Basis fehlt; denn schon § 16 der alten Städteordnung vom 19. November 1808 besagt: „In jeder Stadt giebt es nur ein Bürgerrecht. Der Unterschied zwischen Groß- und Kleindörfern und jede ähnliche Abtheilung von Bürgern in mehrere Ordnungen wird hierdurch völlig aufgehoben.“

Wenn nun die hiesige evangelische Gemeinde es als ein unüberwindliches Kleinod erachtet, daß sie selbst das Patronatsrecht der von ihren glaubensvollen Vorfahren mit schweren Opfern erbauten Friedenskirche besitzt, das sie durch christlich-fromme Hausväter, die aus der Gesamtheit der eingepfarrten Gemeinde erwählt sind, ausübt, so ist der Wunsch und das Verlangen wohl gerechtfertigt, daß bei der Auswahl derselben nicht auf eine Classification Rücksicht genommen wird, die durch das Gesetz aufgehoben ist, und daß die Wahl nicht durch Cooptation geschieht, bei welcher der evangelischen Gemeinde jede Theilnahme abgeschnitten ist.

Es will uns scheinen, daß dies Verhältniß zur Erwedung des kirchlichen Sinnes nicht gerade beitrage.

Die Zusammensetzung des Kirchen-Collegiums, selbst wenn dieses ferner das Patronatsrecht der hiesigen evangelischen Gemeinde ausübt, ist unzulässig und wir müssen aus gesetzlichen Gründen eine Remedur wünschen. Wir haben aber noch eine andere Forderung, die gleichfalls einen gesetzlichen Boden hat, und zwar den allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Königs vom 24. Februar 1860, betreffend die Fortbildung der evangelischen Kirchenverfassung in den östlichen Provinzen der Monarchie, dem zufolge die durch die Ordre vom 29. Juni 1850 eingeleitete kirchliche Gemeindeordnung zur weiteren Ausführung kommen sollte. Diese Gemeinde-Kirchenordnung unterscheidet die Patronatsbehörde, die Vorsteher und den Kirchen-Gemeinderath.

Eine solche Gemeindeordnung, welche selbst in den kleinen Parochien der Dörfer zur Ausführung gekommen ist, entbehrt bis jetzt die hiesige evangelische Gemeinde, welche zu den größten und ältesten Schlesiens gehört. Wir haben keine besonderen, außerhalb der Patronatsbehörde stehenden Vorsteher; die hiesigen Vorsteher sind nur die Spitzen des Kirchen-Collegiums; wir haben keinen Gemeinde-Kirchenrath, das hiesige Kirchen-Collegium übt in einer eigentümlichen Cumulation die Functionen des Patronats und des Gemeinde-Kirchenraths zugleich aus und hat sich mithin auch befugt erachtet, die Vertreter der Gemeinden aus dem Stande der Laien für die Kreissynode aus seiner Mitte zu erwählen.

Das hochwohlbll. Kirchen-Collegium wird uns nun zwar einwenden wollen, daß das königliche Consistorium in Breslau das hiesige Kirchen-Collegium in diesen Functionen anerkannt hat. Dieses vermag wir nicht zu bestreiten, glauben aber annehmen zu dürfen, daß das Consistorium, indem es zeitweise das Kirchen-Collegium zugleich als die Gemeinde-Vertretung anerkannt, von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß die evangelische Kirchengemeinde mit der Befassung des alten Status quo einverstanden sei. Diese Voraussetzung ist aber nicht zutreffend.

Die unterzeichneten Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde erklären hiermit feierlich, daß sie nicht dafür erachten, daß durch längere Vorenthaltung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung vom 29. Juni 1850 das Geil der evangelischen Gemeinde hiesiger Stadt gefördert werde, sondern vielmehr einer Theilnahmlosigkeit an kirchlichen Dingen Vorwurf geleistet werde, ersuchen daher das evangelische Kirchen-Collegium der hiesigen Parochie bei der zukünftigen kirchlichen Behörde zu beantragen, daß:

1) die bisherige Classification, sowie die Cooptation bei der Ernennung der Repräsentanten der hiesigen kirchlichen Patronatsbehörde abgeschafft und

2) neben den Kirchenvorstehern ein Kirchen-Gemeinderath im Sinne des allerhöchsten Erlasses vom 27. Februar 1860 eingeführt werde.

Wir wollen keinen Druck auf die Entschlüsse des hochwohlbll. Kirchen-Collegiums ausüben, wenn wir am Schluß unseres Gesuches es gleich offen erklären, daß, wenn dasselbe nicht die gehoffte Berücksichtigung finde, wir uns veranlaßt fühlen, im Interesse der evangelischen Gemeinde hiesiger Stadt den Recurs an das königliche Consistorium zu Breslau event. an den evangelischen Ober-Kirchenrath zu Berlin zu nehmen.“ — Mit u. (Folgen die Unterschriften.)

Diese Adresse, welche schon zahlreiche Unterschriften trägt, liegt noch bis Donnerstag Abend an näher bekannt gemachten Orten zur Unterzeichnung aus und wird von einer zu diesem Behufe gewählten Deputation Freitag an geeigneter Stelle überreicht werden. Die gesammte evangelische Bürgerschaft sieht mit Spannung dem darauf folgenden Bescheide entgegen.

Neidenbach, 8. October. [Missionsfest. — Localblatt für Langenbielau. — Schweidnitzer Thorrune.] Am 3. d. M. feierte der Missionshilfsverein zu Langenbielau sein 32. Jahresfest. Der Verein zählt 35 Mitglieder und hatte im letzten Rechnungsjahre eine Einnahme von nur 42 Thlr. 20 Sgr. In Langenbielau besteht noch ein besonderer Missions-Frauenverein. — Seit dem 1. d. M. erscheint im Verlage von H. Schwender in Langenbielau ein „Wochenblatt für Langenbielau“, welches nicht politischen Inhalt hat. Ein früher in Langenbielau gegründetes politisches Blatt war nur von kurzer Dauer, auch ein früher in diesem Orte erscheinendes „Industrieblatt“ konnte sich nicht halten. — Ein hiesiges Localblatt enthält folgendes Inserat: „Die Pariser Weltausstellung neigt sich ihrem Ende zu. Wäre es nicht im Interesse der Schlesiens-Volkswirtschaft, vor Schluß derselben noch eine getreue Copie des merkwürdigen Schweidnitzer Thores zu Neidenbach in Schlesien dorthin zu senden? Die Giebelfront des Hauses zur rechten Hand des Einganges, woran sich eine verlorne Warnungstafel und ein hölzerner geradus in die Dampfmaschine weisender Arm mit der Aufschrift: „Strafe für die Pulverwagen“ befindet, müßte die Aufmerksamkeit der Besucher in hohem Grade erregen.“ — In der That die Ruine des ehemaligen Schweidnitzer Thores in ihrer heutigen Gestalt, an dem Eingang zur Stadt, von den frequentesten Schauplätzen aus ist wirklich einer Stadt unwürdig. Jetzt ist doch wohl schon lange Zeit genug verfloßen, daß man endlich daran gehen könnte, dort eine ansehnliche Ansicht zu schaffen. — Vorige Woche hatte ein Virtuoso ein Concert im Casino zum Stern angefangen. Das zahlreich erschienene Auditorium mußte nach längerem Warten dahin beschieden werden, daß der Künstler nicht eingetroffen sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wasserstand. — Schiffahrt. — Zum Mühlenbetrieb. Durch die in den letzten Tagen besonders in den Rarparthen fast gefallenen Regengüsse ist bereits seit Sonntag das Wasser in der Oder und in den Nebenflüssen angeschwollen. Nach dem der hiesige Oderpegel am Sonnabend nur noch 13' 1" Wasserhöhe zeigte, stand er am Montag Morgen 13' 6" und war bis gestern Abend auf 15' 10" und heute Morgen 6 Uhr 16' 6" gestiegen; von dieser Stunde trat langames Fallen ein und ist bis heute Mittag der Wasserstand 2" gewichen. Am Unterpegel

war der niedrigste Wasserstand am 5. 4", am 7. bereits 7", gestern 1 Fuß und heute Morgen 3 Fuß, welche Höhe er bis heute Mittag beibehalten hat. — In Ratibor war am Sonntag der höchste Wasserstand 4' 3" und von diesem Zeitpunkte der Strom ebenfalls im langsamen Fallen. Nach einer gestern eingetroffenen telegraphischen Depesche zeigte der Pegel noch 3' 9", nach der heut auf demselben Wege eingetroffenen Nachricht aber nur noch 2' bei veränderlicher Witterung. — In Neisse stand gestern das Wasser 3' 6"; Witterung veränderlich und sehr naß. — In Folge dieses höheren Wasserstandes ist ein lebhafter Verkehr auf der Oder eingetreten, indem die meisten Rähne, welche mit halber Ladung befrachtet waren, ihre Reise stromab antraten, wenn sie noch diesen Herbst eine Reise im Unterwasser machen wollen; hierzu sind die Schiffer quasi gezwungen, da sie während des ganzen Sommers wegen der niedrigen Frachten, wenig Verdienst hatten. In den letzten 3 Tagen wurden 3 1/2 Thlr. Fracht per Bissel Getreide nach Stettin bei 3 Wochen Lieferzeit eben. Verlust der halben Fracht, bewilligt. Auch sind ca. 20 Rähne mit halber Ladung von Weizen, Gerste, Hafer, bei etwas höherer Fracht versehen worden. — Die Frachten nach Stettin sind für Rint und Eisen 3 1/2 Sgr., Güter 4 1/2 Sgr. Rint nach Hamburg 5 1/2 Sgr., Berlin 4 1/2 Sgr., jedoch bietet sich mehr Schiffsraum als Ladung, da der vorderrückten Jahreszeit wegen die Besteller den Schienenweg vorziehen. Im Ganzen waren ca. 500 Rähne hier, davon sind ca. 200 jetzt abgeschwommen. — In Ratibor stehen zur Zeit 20 leere Schiffe, in Cöfel 20, Oppeln 25, Brieg 24, Ohlau nur wenig. — Sollte sich die Witterung wärmer gestalten, so wird der höhere Wasserstand auch den Dampfern zu Gute kommen. Im Oberwasser unterhält der Dampfer „Neptun“ an besonders günstigen Tagen seine Fahrten nach dem zoologischen Garten resp. Sanssouci, wogegen der Dampfer „Delphin“ ans Land gezogen ist, um einer Reparatur unterzogen zu werden. — In den hiesigen Mühlen, welche wegen des anhaltend niedrigen Wasserstandes wenig liefern konnten, sind wegen des angehäuften Mahlguts jetzt alle Gänge im Betriebe.

Berichtigung. In dem Auszuge aus dem Verwaltungsberichte der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn für 1866 in Nr. 472 der Breslauer Zeitung, welcher der „Berliner Börse-Ztg.“ entnommen war, hat sich ein bedauerlicher Irrthum eingeschlichen. Es heißt nämlich in demselben: „Incl. der bereits im Januar d. J. vertheilten Abschlags-Dividende von S.-R. 1 1/2 stellt sich somit die Actien-Rente pro 1866 auf S.-R. 6 1/2 (= 10 1/2 %).“ Die Gesamt-Dividende pro 1866 beträgt aber nur S.-R. 5 pro Actie, wovon im Januar d. J. 1 1/2 und im August d. J. S.-R. 3 1/2 gezahlt wurden.

Briefkasten der Redaction.

Herrn S. B. in Myslowitz: Kann in Rücksicht auf das Preßgesetz nicht mitgeteilt werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Octbr. In der heutigen Sitzung des Bundesraths machte Preußen Mittheilungen über die Bundesmarine und Bundesflagge. Der Gesetzentwurf über die Bundesconfulate wurde nach dem Referate Kirchenpaners angenommen. Endlich wurde eine Volkszählung im Bundesgebiete, die noch im Laufe dieses Jahres stattfinden soll, beschlossen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 9. Octbr. Die „Prov.-Corresp.“ sagt: Der König ist auf der letzten Reise mit den sämtlichen Fürsten Süddeutschlands von Neuem in persönliche, freundschaftliche Berührung gekommen. Obwohl der Reise jede politische Absicht fern lag, wird doch diese Thatsache, sowie die gleichzeitige Rundgebung der lebhaften Theilnahme seitens der Bevölkerung Süddeutschlands für die enge nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde unzweifelhaft dazu beitragen, die erfreuliche Gestaltung der Verhältnisse des gesammten Deutschlands zu erleichtern und zu fördern.

Der Schluß des Reichstags erfolgt voraussichtlich etwa am 24ten oder 25. October. Die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus sollen am 30. October, die Abgeordnetenwahlen am 7. November stattfinden. — Der Zusammentritt der Provinzial-Landtage in den alten Provinzen wird um einige Monate verschoben.

Die Verhandlungen über Nordschleswig beginnen nunmehr. Preussischerseits ist der Legationsrath Bucher ernannt, dänischerseits Herr von Duabe. (Wolff's L. B.)

London, 9. Oct. Beuß wird Ende October hier erwartet. Der gestrige Morgenpostzug von Dover hierher entlegte, Niemand wurde beschädigt. (Wolff's L. B.)

Stuttgart, 9. Oct. Der „Württembergische Staats-Anzeiger“ erklärt: Weder von Seiten des Kaisers von Oesterreich noch von Seiten Napoleons ist an den König von Württemberg eine schriftliche oder mündliche Einladung nach Salzburg ergangen. (Wolff's L. B.)

Schwerin, 9. Oct. Auf großherzoglichen Befehl ist die Doberaner Spielbank gänzlich aufgehoben. (Wolff's L. B.)

Rom, 8. October, Abends. (Ueber Paris.) Seit 2 Tagen haben nur unbedeutende Gesechte bei Montalbretti stattgefunden. Die päpstlichen Truppen siegten. Rom befindet sich ruhig. (Wolff's L. B.)

London, 9. October. Die Meldungen der „Times“ aus Liverpool, sowie die Berichte aus Manchester lauten noch gedrückt als bisher. — Kaltes Wetter. (Wolff's L. B.)

Newyork, 28. Sept. (Per City of Paris.) Bis zum 20. September war die Leiche Maximilians noch nicht ausgeliefert. Es hieß, Tegethoff werde ohne dieselbe zurückkehren. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143 1/2. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brücker 92. Rostk-Oberberg 69 1/2. Galizier 86. Köln-Minden 141 1/2. Lombard 98 1/2. Mainz-Rudwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94 1/2. Oberschl. Litt. A. 194 1/2. Oesterr. Staatsbahn 128 1/2. Oppeln-Karnow 71 1/2. Rheinische 116 1/2. Warschau-Wien 61 1/2. Darmstädter Credit 78 1/2. Amerba 29 1/2. Oesterr. Credit-Actien 71. Schles. Bankverein 113 1/2. 5proc. Preuss. Anleihe 102 1/2. 4 1/2proc. Preuss. Anleihe 97 1/2. 3 1/2proc. Staatsanleihe 88 1/2. Oesterr. National-Anleihe 52 1/2. Silber-Anl. 58 1/2. 1866er Loose 66 1/2. 1864er Loose 39 1/2. Italien. Anleihe 46 1/2. Amerikan. Anleihe 75. Russ. 1866er Anleihe 93 1/2. Russ. Banknoten 84 1/2. Oesterr. reichliche Banknoten 82. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 81. Warshaw 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ. Poln. Schatz-Obligations 62 1/2. Poln. Handelsbrieft 57 1/2. Vater. Prämien-Anleihe 96 1/2. 4 1/2proc. Oesterr. Prior. R. 93 1/2. Schles. Rentenbrieft 90 1/2. Wiener Creditbrieft 85 1/2. Polnische Liquidations-Briefbrieft 47 1/2. Rechte Oesterr.-Stammactien 71 1/2. — Sehr fest. Stilles Geschäft. Feiertag.

London, 9. October. Consols 94 1/2. Americander 71 1/2. Petersburg, 8. Octbr. [Schluß-Course.] Wechselkurs auf London 3 Monate 33 1/2 d., bto. auf Hamburg 3 Monate 30 Sch., bto. auf Amsterdam 3 Monate 165 Sch., bto. auf Paris 3 Monate 348 Sch., bto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 115 1/2. 1866er Prämien-Anleihe 108. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttal (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttal (mit Handg.) 46 1/2. Gelber Lichttal loco —. Fester. New-York, 8. Octbr. Wechsel auf London 109 1/2. Gold-Agio 44 1/2. Bonds 112 1/2. Zinsfuß 122 1/2. Erie 69. Baumwolle 20. Petroleum 36. Berlin, 9. Oct. Roggen: unbedändert. Oct. 76 1/2, Oct.-Nov. 73 1/2, Nov.-Dezbr. 72, April-Mai 70 1/2. — Rüböl: fest. Oct. 11 1/2, April-Mai 12 1/2. — Spiritus: leblos. Oct. 23 1/2, Oct.-Nov. 20 1/2, Nov.-Dezbr. 20 1/2, April-Mai 21. (M. Kurnit's L. B.)

Stettin, 9. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 104, Oct.-Nov. 99, Frühjahr 99. — Roggen pro Oct. 76 1/2, Oct.-Nov. 75, Frühjahr 70 1/2. — Gerste pro Oct. 53, Frühjahr 55. — Hafer pro Octbr. 34, Frühjahr 35. — Rüböl pro Oct. 11 1/2, April-Mai 12. — Spiritus pro Oct. 22 1/2, Oct.-Nov. 20 1/2, Frühjahr 21.

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Im Monat September 1867 wurden auf der Bahn 100,742 Personen befördert.
Die Einnahme hat betragen:
1) aus dem Personen-Verkehr 41,155 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr 73,004 „ 12 „ 4 „
3) aus den Extraordinarien 8,291 „ 26 „ 6 „
in Summa 122,451 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.
Im September 1866 betrug die Einnahme nach richtiger Feststellung 133,634 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.
Daher 1867 weniger 11,182 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.
Die Mehr-Einnahme bis ult. August nach richtiger Feststellung beträgt 8,204 „ 4 „ 6 „
Daher Minder-Einnahme bis ult. Sept. 1867 2,978 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf.
Breslau, den 7. October 1867.
Directorium.

Für Vervollkommnung u. Verbesserung der Nähmaschinen

empfangen allein die Herren **Wheeler & Wilson** in **New-York**
den ersten Preis:
die goldene Medaille,

auf der diesjährigen Pariser Ausstellung.
Die neuesten Vervollkommnungen sind:
a. der Knopfloch-Apparat,
b. die Schnurstichvorrichtung,

welche an den Maschinen anzubringen, hatte bestens empfohlen und sind stets vorrätig.
C. Neumann in Breslau,
Carlstraße 3, nahe der Schweidnitzerstraße.

[Reiße-Brügger Eisenbahn.] Im Monat September 1867 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

	Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1867	5,670 Thlr.	8,210 Thlr.	673 Thlr.	14,553 Thlr.
1866	9,453 „	6,826 „	1,288 „	17,567 „
Mithin pro 1867 weniger				3,014 Thlr.
Hierzu die Mindereinnahme ult. August 1867 nach richtiger Feststellung				15,613 „
Ergibt ult. September eine Mindereinnahme von				18,627 Thlr.

Notiz für unsere Leser.
Die von hoher Stelle ausgehende Belobigung der Johann Hoff'schen aromatischen Malz-Kräuter-Toiletten- und Bäderseife und zwar mittelst Anerkennungs-schreibens Seiner Excellenz des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Gablenz in Wien erhebt die Hoff'schen Malzpräparate in ihren vorzüglichsten Eigenschaften. Besonders betont finden wir darin das menschenfreundliche Streben, die schwankende Gesundheit wieder herzustellen. Es ist dieses Streben um so verdienstlicher, als sich die glücklichste Erfüllung daran knüpft; so wurde in der That erst vor kurzem der Heilwirkung der aromatischen Malz-Kräuter-Seife wieder eine Anerkennung der Frau v. Bernsdorff in Potsdam zu Theil. Am 23. August bei der Hoff'schen Villa vorfabend und ein größeres Quantum der ihr vom Arzt verordneten Malz-Kräuter-Bäderseife wiederholt bestellend, ließ sie dem Fabrikanten ihren herzlichsten Dank für die bisher so sichtbar herbeizuführende Heilwirkung ausdrücken.
Die aromatische Malz-Pommade dient zur Erhaltung, Verschönerung und Befestigung der Haare und stärkt die Kopfhaut. 1 Fl. 15 Sgr. und 10 Sgr.
Vor Fälschung wird gewarnt!
Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-fabrikaten halten stets Lager:
Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Bei dem jetzt oft eintretenden Wechselwetter sind die von ärztlichen Autoritäten geprüften, allseitig anerkannten
R. F. Danbig'schen Fabrikate, Magen-Bitter und Brust-Gelée,
allein erfunden von R. F. Danbig in Berlin,
Charlottenstraße 19, nicht genug zu empfehlen.

Dieselben sind allein zu haben in der
General-Niederlage für Schlesien und Posen,
von
Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.,
und in den bekannten Niederlagen hier.

Emil Kabath,
Inhaber des L. Stangenschen Annoncen-Bureau,
in Breslau, Carlsstrasse Nr. 28,
empfiehlt sich zur Uebernahme und Besorgung von Annoncen, Reclamen etc. in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu Original-Nettopreisen. Auf Verlangen wird über jedes Inserat ein Belag geliefert, auch werden Voranschläge bereitwilligst gefertigt.

Von meiner Reise zurückgekehrt zeige ich hiermit an, daß meine Wohnung sich jetzt **Obdau-Str. Nr. 8** befindet und bin ich Vorm. von 10-12 und Nachm. von 2-4 Uhr zu consultiren.
Elisabeth Kessler, Fußärztin.

Stutzflügel u. Pianinos bei H. Brettschneider, Gr. Feldg. 29, 1. Et. [2544]

Die Verlobung meiner Schwester Minna mit dem Buchhändler Herrn C. Kalman in Altona beehre ich mich Bekannten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg i. Schl., den 6. October 1867.
Emanuel Stroheim.

Minna Stroheim.
Cally Kalman.
Verlobte.
Hirschberg i. Schl. Altona. [3384]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil Meltzer.
Emma Meltzer, geb. Schaubert.
Breslau. [3385] Obernigg.

Todes-Anzeige.
Dinstag, den 8. October in der 10. Morgenstunde entschlief in dem Herrn unsere gute Tante und Großtante die verwitwete Wundarzt Louise Schlipf, geb. Butke, nach schwerem Leiden an der Brustwassersucht. Dies zeigt, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an:
Hendy, Pastor zu Peute.
Breslau, den 9. October 1867.
Die Beerdigung findet Freitag, den 11. October, Vormittags um 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe vor dem Nikolaithore statt.

Todes-Anzeige. [3410]
Das heute gegen 6 Uhr Morgens erfolgte Dahinscheiden unserer lieben Tante Frau Caroline Goldschmidt, geb. Fickel, zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 9. October 1867.
Louise Schlipf, geb. Reinersdorff.
Benno Schlipf.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 2 Uhr statt.
Trauerhaus: Klosterstraße 1c.

Heute Abend 8 1/2 Uhr starb nach langen Leiden unter liebes Gesehen im zarten Alter von 9 Mon. 13 Tagen. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, den 8. October 1867.
Gustav Neumann und Frau.

Stadttheater.
Donnerstag, den 10. October. „Der Postillon von Lonjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen der Herren de Leubens und Bruns von M. G. Friedrich. Musik von Adam.
Freitag, den 11. October. „Lucresia Borgia.“ Große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti.

Historische Section.
Freitag, den 11. Octbr., Abends 6 Uhr: Herr Director Schlick: Friedrich Wilhelm der Dritte und seine Räte in den Jahren 1797 bis 1807. [2764]

Medicinische Section.
Freitag, den 11. October, Abends 6 Uhr: 1. Herr Sanitätsrath Dr. Graetzer: Ueber die Armenkrankenpflege Breslau's im Jahre 1866. [2763]
2. Herr Professor Dr. Waldeyer: Ueber den Bau der Ovarien.

Städtische Ressource.
Sonnenabend, 12. October, Abends 8 Uhr, in Springer's Lokal (Gartenstraße):
General-Verammlung
(gemäß § 2 und § 3 der Statuten.)
Der Vorstand. [2772]

Löwen-Theater
in [3391]
Circus Kärger.
Heute Donnerstag, den 10. October: Große Vorstellung des berühmten Zirkusbändigers **Casanova Nemetty** mit seinen 4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere die Anschlagzettel.

Tanz-Unterricht.

Meine Tanzunterrichts-Zirkel eröffne ich den 28. October d. J. in meinem hierzu eingerichteten, Altbücherstr. Nr. 29 belegenen Locale. Jedem Zirkel wird auf die Dauer von vier Monaten, zweiwöchentliche Weibnachtsferien ausgenommen, ein Abend wöchentlich gewidmet. Ein Unterrichtabend bleibt jüngeren Mädchen vorbehalten. Anmeldungen nehme ich vom 14.-25. October d. J. täglich, die Donnerstage ausgenommen, Vorm. 11-1, Nachm. 4-6 entgegen. — Es liegt im Interesse der Unterrichtsuchenden, die Anmeldung vor Eröffnung der Zirkel zu machen, da ich den Unterricht mit der Anstandslehre beginne. Nach den Weibnachtsferien kann ich den Zutritt nur denen gestatten, die Tanzunterricht bereits erhalten haben.
Breslau, 3. October 1867. [2625]

Paula Baptiste.

Magdalenen-Gymnasium.
Die für die Vorschulklassen Angemeldeten sollen, so weit der Raum es gestattet, Freitag den 11. October Morgens um 8 Uhr Aufnahme finden, die für die Gymnasialklassen Angemeldeten am 12. oder 14. October Morgens 8 Uhr.
Director Schoenborn. [2644]

Rgl. Friedrichs-Gymnasium und Vorschule.

Die Aufnahme für das Winter-Semester findet am 10., 11. und 12. October Vormittags von 8 Uhr ab statt. In den anderen Klassen bis Quarta einschließlich kann die Aufnahme nur eine sehr beschränkte sein.
Gäbke, Director. [2620]

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 10. October:
2. Abonnement-Concert
der Bresl. Theater-Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.** [2767]
Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie von Haydn (Es-dur). Concert-Ouverture (a. dem Nachlass) von Mendelssohn-Bartholdy (neu).
Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.
Abonnement-Billets zu 12 Concerten der Theater-Kapelle, à 1 Thlr. 10 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Lichtenberg** (Schweidnitzerstraße 8) und an der Kasse zu haben.

Zelt-Garten.

Heute [2551]
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

Deutscher Kaiser.

Heute Donnerstag den 10. October:
Kränzchen.
Der Vorstand.

Ich wohne jetzt Dhlauer-Stadtgraben 17, 1. Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr. [3170]

Dr. Schwand.

wohnt jetzt Neustadtstraße 27, 1 Trepp. Sprechstunden unverändert. [3407]

Heute Abend gefüllten und ungefüllten Reicht mit Butter-Sauce, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:
C. Kaffner, Kupferschmiedestraße 39,
genannt zum Bar auf der Orgel. [3411]

Zwei Andachtsbücher des Don Antonio Bianchini.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max & Komp.** in Breslau sind soeben erschienen und zu haben:
1) **Der Monat Mai, zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria, geweiht in 31 Betrachtungen von Don Antonio Bianchini, weiland Mitglied des Römischen Parlaments und Conservator des Römischen Senats.** Aus dem Italienischen übersetzt mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit von M. von Montbach, Protonotarius Apostolicus. 8. 1867. Geheftet. 6 Sgr.
2) **Betrachtung der Tugenden des heiligen Patriarchen Joseph, um seinen Monat März zu weihen, von Don Antonio Bianchini.** Aus dem Italienischen übersetzt mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit von M. von Montbach, Protonotarius Apostolicus. 8. 1867. Geheftet. 5 Sgr.
Auf diese beiden, Herz, Geist und Gemüth ansprechenden Erbauungsbüchlein erlauben wir uns religiösesinnige Männer und Frauen ganz besonders aufmerksam zu machen.

Soeben traf ein:
Tägliches Notizbuch für Comptoire pro 1868.
Preis für diesen erweiterten Jahrgang 20 Sgr.
Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 52. [2761]

Jenke, Bial & Freund,
Junkernstr. 12,
Annoncen-Bureau.
Inserate werden für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen täglich zu den Original-Preisen (ohne Portis, Spesen etc.) expedirt und bei grösseren Aufträgen Rabatt bewilligt.

Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse Nr. 12.

Meine Gold- u. Silberwaarenhandlg.
habe ich jetzt gradeüber nach Riemerzeile 23 verlegt. [2775] **Eduard S. Köbner.**

Warnung!
Da ich mit meiner Geseft Auguste, geb. Bruch, zur Zeit noch hier wohne, so erlaube ich hierdurch Jedermann, derselben auf meinen Namen gegen Credit Nichts zu verabreichen, da ich von ihr gemachte Schulden nicht bezahle. [3403]
Domsplatz in Breslau, im October 1867.
Gustav Kühnast, Kaufmann,
Firma: A. Kühnast, vorm. C. Seidel.

Bekanntmachung.
Die Pachtperiode der hiesigen städtischen Brauerei und des Schießhauses läuft zu Michaelis 1868 ab, und soll eine anderweite Verpachtung erfolgen.
Wir haben demzufolge einen Vacations-Termin auf
Montag, den 16. Decbr. e. Vorm. 10 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumt, und la den Pachtflüster mit dem Bemerkten hierzu ein, daß die Pachtbedingungen täglich in unserm Bureau Vormittags 8 bis 12 Uhr zur Einsicht offen liegen. [2269]
Poln. Wartenbera, den 3. October 1867.
Der Magistrat.

Warnung!
Da ich mit meiner Geseft Auguste, geb. Bruch, zur Zeit noch hier wohne, so erlaube ich hierdurch Jedermann, derselben auf meinen Namen gegen Credit Nichts zu verabreichen, da ich von ihr gemachte Schulden nicht bezahle. [3403]
Domsplatz in Breslau, im October 1867.
Gustav Kühnast, Kaufmann,
Firma: A. Kühnast, vorm. C. Seidel.

Bekanntmachung.
Die Pachtperiode der hiesigen städtischen Brauerei und des Schießhauses läuft zu Michaelis 1868 ab, und soll eine anderweite Verpachtung erfolgen.
Wir haben demzufolge einen Vacations-Termin auf
Montag, den 16. Decbr. e. Vorm. 10 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumt, und la den Pachtflüster mit dem Bemerkten hierzu ein, daß die Pachtbedingungen täglich in unserm Bureau Vormittags 8 bis 12 Uhr zur Einsicht offen liegen. [2269]
Poln. Wartenbera, den 3. October 1867.
Der Magistrat.

Amerik. Harz,
Qualität ff. hell, hellgelb, ff. braun und f. braun haben in größeren Partien abzulassen und offeriren billig.
Schwendy u. Klug in Stettin. [3936]

Warnung!
Da ich mit meiner Geseft Auguste, geb. Bruch, zur Zeit noch hier wohne, so erlaube ich hierdurch Jedermann, derselben auf meinen Namen gegen Credit Nichts zu verabreichen, da ich von ihr gemachte Schulden nicht bezahle. [3403]
Domsplatz in Breslau, im October 1867.
Gustav Kühnast, Kaufmann,
Firma: A. Kühnast, vorm. C. Seidel.

Bekanntmachung.
Die Pachtperiode der hiesigen städtischen Brauerei und des Schießhauses läuft zu Michaelis 1868 ab, und soll eine anderweite Verpachtung erfolgen.
Wir haben demzufolge einen Vacations-Termin auf
Montag, den 16. Decbr. e. Vorm. 10 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumt, und la den Pachtflüster mit dem Bemerkten hierzu ein, daß die Pachtbedingungen täglich in unserm Bureau Vormittags 8 bis 12 Uhr zur Einsicht offen liegen. [2269]
Poln. Wartenbera, den 3. October 1867.
Der Magistrat.

Amerik. Harz,
Qualität ff. hell, hellgelb, ff. braun und f. braun haben in größeren Partien abzulassen und offeriren billig.
Schwendy u. Klug in Stettin. [3936]

Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn.
Vom 15. October d. J. ab wird der Frachtfahr für künstliche Düngungsmittel, wenn dieselben in Wagenladungen von mindestens 100 Centner und laut Bernerl im Frachtbrieft zur Beförderung in offenen Wagen aufgegeben werden, auf 1 1/2 Pf. pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von 4 Pf. pro Centner ermäßigt.
Breslau, den 4. October 1867. [2762] Direction.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit und Ausführung des § 28b des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 findet
Freitag den 11. October d. J. im Café restaurant, Carlstraße 37, die Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Deputirten der Steuer-Klasse C., Gast-, Speise- und Schankwirthe, Nachmittags 2 Uhr, der Steuer-Klasse A. II. — Kaufleute — Nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Zu dieser Wahl werden die Gewerbetreibenden der resp. Steuer-Klassen hierdurch eingeladen.
Breslau, den 4. October 1867. [2248] Der Magistrat.

Breslauer Orchesterverein.
Mit dem heutigen Tage beginnt für den 1. Cyclus von vier Abonnements-Concerten, welche am 22. October, 5. und 28. November und 10. December stattfinden werden, der Billeterverkauf in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer, Schweidnitzerstr. Nr. 52.** Ebenfalls können von heute ab die von den Vereins-Mitgliedern reservirten Billeter abgeholt werden. Der Preis für einen nummerirten Platz zu sämtlichen vier Concerten beträgt: für den Saal 1 Thlr. 20 Sgr., für Loge und Gallerie 2 Thlr. 10 Sgr.
Breslau, den 10. October 1867. [2755] Das Comité.

Bei Trewendt & Granter in Breslau, Breslau, Albrechtsstr. 39, ging soeben ein:
Tägliches Notizbuch für Comptoire
für das Jahr 1868. Preis 20 Sgr. [2760]

Germania.
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: Breslau, Altbücherstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Mäßige Prämien-Sätze.
Schnelle Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Im Monat September sind eingegangen:
2594 Anträge über Thlr. 1,255,992
Jährliche Einnahme „ 1,416,812
Versichertes Capital „ 44,429,108
Bis 31. December 1866 bezahlte Versicherungs-Summe „ 1,559,202

Prospecte und Antrags-Formulare durch die Agenten und durch
den General-Agenten **Julius Thiel.** [2781]

Die beliebten Berliner Tafel-services, engl. Form, per 12 Couvert (102 Stück) 16 1/2 Thlr. sind wieder vorrätig.
Fr. Zimmermann, früher F. Ad. Schumann,
Porzellan- und Glaslager, Ring 31. [2572]

Bekanntmachung. [2079]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 9. October 1867, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Leopold Gläser, Tauenzienstraße Nr. 68, hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 5. October 1867 festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benno Milch hier, Junfermannstraße Nr. 5, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Octbr. 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Bästorf, im Termins-Zimmer Nr. 20, im 1ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 6. November 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendort zur Concursmasse abzuliefern.
Forderungen und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Papierten nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 14. November 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 28. November 1867, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Bästorf im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnet, falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Parz bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten aneigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Poier, Friedensburg, Korb, Salzmänn und Rechtsanwält Dehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.
[2272] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Emanuel Kobylinski hierseits haben:
a. der Kaufmann Franz Köhler zu Chemnitz eine Wechselforderung von 103 Thlr. 10 Sgr.,
b. der Kaufmann S. Jacob Mendelsohn zu Posen eine Wechsel-Protestkosten- und Spesenforderung von 14 Thlr. 13 Sgr.,
c. die Stadt-Gerichts-Salarien-Kasse hierseits eine Gerichtskosten-Forderung von 1 Thlr. 10 Sgr.
und zwar erstere Beide ohne Beanspruchung eines Vorrechts, letztere unter Beanspruchung des Vorrechts des § 78 der Concursordnung nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 5. November 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 1. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurs: gez. Lettau.

[2268] **Definitive Vorladung.**
Die verehelichte Fleischermeisterin Pögold, Emma, geb. Reutzel hierseits hat gegen ihren Gemann, den Fleischermeister Adolph Pögold die Ehevertheilungssache wegen böswilliger Verlassung angetragen. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Fleischermeister Adolph Pögold wird zur Beantwortung dieser Ehevertheilungssache
auf den 14. Januar 1868, Mittags 12 Uhr
vor den Herrn Assessor v. Wittken im Rathungszimmer im 1. Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung vorgeladen, daß er im Falle seines Ausbleibens der in der Ehevertheilungssache angeführten Thatsachen als gekündigt erachtet, demgemäß seine mit der Klägerin bestehende Ehe getrennt, derselbe für den künftigen Theil seines Vermögens an die Klägerin als Ehevertheilungssache sowie zur Tragung der Proceßkosten wird verurtheilt werden.
Breslau, den 21. Septbr. 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[2270] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Registrierung ist bei Nr. 32 das Erlöschen der Firma J. F. Neugebauer zu Obblau und sub Nr. 150 die neue Firma: Fr. W. Hartmann zu Obblau und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Wilhelm Hartmann zu Obblau zufolge Verfügung vom 4. October 1867 am 5. desselben Monats eingetragen worden.
Obblau, den 5. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2267] **Bekanntmachung.**
Die in unserem Firmen-Registrierung unter Nr. 252 eingetragene Firma „Dugo Kuh“ veranlaßt die veränderte Firma unter Nr. 289 desselben Registers eingetragen worden. Ort der Niederlassung ist Glas, Inhaber der Firma aber der Buchhändler Carl Plas in Glas.
Glas, den 3. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2240] **Bekanntmachung.**
Zur Verbindung des Bedarfs an Brot und Fourage für die Truppen in den mit königlichen Magazinen nicht versehenen Garnisonen unseres Geschäfts-Bereiches für das Jahr 1868 haben wir nachstehende Submissions- und event. auch Licitations-Termine anberaumt:
am 16. d. M. in Wohlau für die Garnisonen Wohlau, Winzig, Herrnsdorf und Gubrau,
am 18. d. M. in Militsch für die Garnisonen Militsch und Sulau,
am 23. d. M. in Leobisch für die Garnisonen Leobisch, Ober-Glogau und Riegenbals,
am 24. d. M. in Ratibor für die Garnisonen Ratibor und Pleß,
am 25. d. M. in Gleiwitz für die Garnisonen Gleiwitz, Loß und Sobrau,
am 28. d. M. in Oppeln für die Garnisonen Oppeln und Groß-Strehlitz,
am 30. d. M. in Greuthburg für die Garnisonen Greuthburg, Rosenburg und Lublinz,
am 1. November d. J. in Dels für die Garnisonen Dels, Bernstadt und Namslau,
am 4. November d. J. in Reichenbach für die Garnisonen Reichenbach, Strehlen und Mühlberg,
am 5. November d. J. in Freiburg für die Garnisonen Freiburg u. Striegau.
Lieferungslustige, qualifizierte Unternehmer werden zu diesen Terminen mit der Aufforderung eingeladen, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission für die Verpflegung der Garnison in ... betreffend“
bis 10 Uhr Vormittags
unserem Deputirten, Intendanturath Schweder einzureichen.
Die Termine werden in dem Rathhause der resp. Städte abgehalten, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen und Bedarfs-Quantitäten eingesehen werden können.
Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Brot und die Fourage getrennt vergeben werden.
Breslau, den 1. October 1867.
Königl. Intendantur des 6. Armeecorps.

[2271] **Bekanntmachung.**
Bei hiesiger Stadt soll ein Kammereibuchhalter angestellt werden. Derselbe hat nebenbei auch die Calculatur-Arbeiten und Rechnungs-Revisionen zu übernehmen. Das jährliche Gehalt beträgt 240 Thlr., wozu noch eine Remuneration für die Calculatur-Arbeiten von jährlich 60—80 Thlr. tritt. Ausreichende Befähigung des angestellten Beamten mit den militärischen Verhältnissen ist wünschenswert. Meldungen sind unter Nachweis der Qualifikation bis zum 15. November d. J. an uns einzureichen.
Ratibor, den 4. October 1867.
Der Magistrat.

Zum 1. Dezember d. J. soll die Stelle des Bedells am hiesigen katholischen Gymnasium anderweit besetzt werden.
Katholische civilverordnungs-berechtigte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst einer kurzen Lebensbeschreibung, den Militärpapieren und etwaigen Qualifications-Attesten an uns bis zum 1. November d. J. einreichen.
Persönliche Vorstellung ist erwünscht.
Die Stelle ist dotirt mit 240 Thlr. jährlichem Gehalt, freier Wohnung und freier Beheizung. Kenntniß der polnischen Sprache ist nicht erforderlich.
Deuthen OS., den 4. October 1867.
Der Magistrat. [2273]

Gruben- u. Hütten-Verkauf.
Die zum Nachlasse des Herrn Ludwig Haas zu Dillenburg gehörigen Objecte werden
Montag den 14. October d. J. Nachmittags 2 Uhr
einer zweiten Versteigerung auf dem Rathhause zu Dillenburg ausgesetzt. Dazu gehören namentlich:
[2057]
1) 240 Actien der Gewerkschaft des Schelber Eisenwerks, taxirt zu 240,000 Thl.;
2) 64 Cuxe der Nidel- und Kupfergrube Gölz Gottes, taxirt 9000 Thl.;
3) die Braunkohlengrube Ludwig Haas und Mariane, taxirt 50,300 Thl.;
4) 64 Cuxe der Eisensteingrube Petersberg, taxirt 4000 Thl.;
5) 21½ Cuxe der Eisensteingrube Weißberg, taxirt 1666½ Thl.
Die Verkaufsbedingungen können bei dem unterzeichneten Amtsgerichte vorher eingesehen werden.
Dillenburg, den 5. September 1867.
Königliches Amtsgericht. Emminghaus.

[2257] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung von 1200 Schachtel-Lette zum Bau des Filterbassins des neuen Wasserwerks soll submittirt werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen in der Dieners-Küche des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelt Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis Sonnabend den 12. d. Mts. Morgens 9 Uhr in unserem Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, entgegen genommen.
Breslau, den 5. October 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. [2753]
Freitag, den 11. October c., Vormitt. 10½ Uhr, werde ich im „Sieberei-Hofe“ (Bürgerwerber)
20 Tonnen jährige Schotten-Feringe meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.
Geld auf kurze Zeit wird nachgem. Hinterbom, Uferstraße 20a, 3 Treppen, hinter 18.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Trewendt's Jugendbibliothek.
Erzählungen für die Jugend von
Rich. Baron, Frz. Hoffmann, S. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Wilh. Hoffmann, Gust. Nibel und Jul. Schiller.
40^s — 42^s Bändchen, mit sauberen Stahlstichen.
8. Steif broschirt. Jedes Bändchen 7½ Sgr.
Ein Landwehrmann. Eine Erzählung aus dem Sommerkriege von 1866 für Jugend und Volk. Von Richard Baron. Mit 4 Stahlstichen.
Saat und Ernte. Eine Erzählung für die Jugend von Julius Schiller. Mit 4 Stahlstichen.
Abraham Lincoln, der Befreier der Neger-Sklaven. Eine Erzählung für die Jugend von Wilhelm Hoffmann. Mit 4 Stahlstichen.
Die früher erschienenen 39 Bändchen enthielten:
Rich. Baron: 8) Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — 9) Der deutsche Knabe in Amerika, Holst-Gise's Wunderaugen. — 10) Geschichte eines jungen Malers. — 15) Fiorita das Räubermädchen. — 15) König und Kronprinz. — 18) Das Christfest in der Familie Frommholz. — 19) Freundschaft und Rache. — 21) Das Testament. — 22) Zwei feindliche Brüder. — 25) Der Veteran. — 26) Die Ueberfluthung. — 28) Aus Nacht zum Licht. — 29) Californien in der Heimath. — 30) Das Sonntagskind. — 31) Der Schmutz der Mutter. — 33) Der Schulmeister in Lannrode. — 34) Aus dem Leben zweier Schüler. — 35) Trübden das Waisenkind. — 36) Was der Mensch fäet, das wird er auch ernten. — Frz. Hoffmann: 1) Der Henselbraten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — 2) Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — 3) Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — 4) Du sollst nicht stehlen, Mord und Weiber. — 5) Die Tulpenwiesel, Liebe Deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — S. Hoffmann: 39) Stadt und Land. — Jul. Hoffmann: 6) Ich sehe Dich schon. — 7) Haß und Liebe. — 11) Der zerbrochene Becher. — 12) Die Geschwister. — 13) Capitain Eisdale. — 14) Großvaters Beibing, Marie das Blumenmädchen. — 17) Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten! — 20) Die letzte Wacht. — 23) Ehrlich währt am längsten, Die Eisfabrik. — 24) Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — Gust. Nibel: 27) Rudolph oder der treue Hund. — 32) Der blinde Wilhelm. — Jul. Schiller: 37) Die Latoren in Schlesien. — 38) Gerhard Schent. [2766]

Etablissement. [3383]
Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Plage
Nr. 1^o Klosterstraße
ein Seiden-Band-, Posamentier-, Woll-, Baumwoll-, Strick- und Strumpf-Geschäft
en gros & en detail
unter der Firma
J. Breslauer
und erlaube mir mein neues Unternehmen am hiesigen Orte der Günst und dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publicums aufs Angelegenlichste zu empfehlen.
Der Auf, dessen ich mich in dem seit 20 Jahren begründeten und geführten Geschäft in Glas zu erfreuen gehabt — wird für mich ein steter Antrieb sein, auch hier für meine Firma ein Gleiches durch strengste Reellität und die nur möglichst billigsten und festen Preise zu erhalten.
Aufträge von hier oder außerhalb werden zur besten Befriedigung ausgeführt.
Breslau, den 10. October 1867.
J. Breslauer.

Bekanntmachung.
Zm Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 20. September d. J., durch welche die Herren A. Pegoldt in Waldenburg und C. Weinmann in Hirschberg als Agenten für den ausschließlichen Verkauf von Steinkohlen aus der Gläshilfs-Grube zu Hermsdorf legitimirt werden, erklären wir, daß außer den obengenannten Firmen Niemand berechtigt ist, sich als Agent, General-Agent oder General-Expeditur der Gläshilfs-Grube zu Hermsdorf (Braungels, von der Heide und Erbstolln-Schacht) zu bezeichnen und wir keine Vertretung für die hieraus entstehenden Folgen übernehmen. Gleichzeitig bestätigen wir, daß verschiedene Firmen neben Kohlen aus anderen Bergwerken auch Kohlen der Gläshilfs-Grube zum Wiederverkauf entnehmen, unter denen Herr C. v. Kulms in Jda- und Marien-Hütte bei Saarau als Hauptabnehmer sich befindet.
Hermsdorf, den 2. October 1867.
Der Gruben-Vorstand. Hahn. [3928]

Die von Nah und Fern eingehenden Anerkennungs-schreiben der R. F. Danbik'schen Fabrikate — Magenbitter und Brust-Gelée —
mehren sich mit jedem Tage. Heut beschränken wir uns darauf nur eine kleine Anzahl derselben dem Publikum vorzuführen, wodurch die Wahrheit der Ausprüche berühmter ärztlicher Autoritäten über meine Fabrikate glänzend bestätigt werden.
Landrostei Osnabrück, Amt Roselume, im September 1867. (Im Auszuge.) Mit Gegenwärtigem erlaube ich Sie u. f. w. Ihr Fabrikat, welches ich gegen Magenbeschwerden vielfach angewandt, ist mir unentbehrlich geworden, ich kann dies vorzügliche Mittel durch nichts anderes ersetzen u. f. w. Engelbert Bloms, Deconom.
Marboffel bei Soltan i. Pr., 16. September 1867. Umgehend erlaube ich Sie um 12 Flaschen Ihres Magenbitter u. f. w. noch bemerke ich aus Dankbarkeit, daß Ihr Liqueur mir sehr große Dienste geleistet hat. Hochachtungsvoll C. Hebenbrock, Hauswirth. — Herr R. F. Danbik, Charlottenstr. 19. Ich habe bereits einige Gläser von Ihrem schönen Brust-Gelée gebraucht, und danach schon eine wesentliche Hilfe für einen alten zwanzigjährigen Husten gefunden, welcher bisher allen angewandten Thees u. f. w. Widerstand geleistet hat. — Namentlich aber belam ich nach dem Genuß des Gelées einen solchen Appetit, daß ich die Mahlzeit nicht erwarten konnte, wogegen ich vorher stets ohne Appetit gewesen bin. Auch bekam ich Schlaf, indem ich frei und ungehindert atmen konnte, wogegen ich früher immer kurzathmig gewesen bin. — Mündelberg, Reg.-Bez. Frankfurt, 5. März 1867. 2. Schütz, im Hause des Herrn Friedmann.
Neuzelle, den 18. März 1867. Hierdurch erlaube ich Sie an Herrn Post-Expeditur Pfaff hierseits — in dessen Namen ich schreibe — wiederum drei Flaschen Ihres wohltuenden Brust-Gelées schleunigst zu senden und den Betrag u. f. w. S. Probst, Post-Exp.-Bch.

Gasthof-Empfehlung. [3900]
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den
Gasthof zum Raben in Landeshut
läuslich übernommen habe, den ich unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung zur gütigen Beachtung eines geehrten Publicums bestens empfehle.
Landeshut, im October 1867.
Ferd. Fiebach.
Mein Omnibus steht zum Empfange der geehrten Reisenden, Station Ruhbank, bereit.

Oberhemden von Leinen und Spirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutführens. S. Graetzer, Ring Nr. 4. [2535]

Ein Beamter in guter und fester Stellung, christlicher Confession, 28 Jahre alt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen von angenehmem Aeußern und gemüthlichem Charakter, häuslich geübt, denen eine selbstständige Existenz erwünscht, belieben vertrauensvoll ihre Offerten sub N. T. 100 poste restante Gleiwitz zu richten. Größte Discretion wird zugesichert. [3934]

Für zarten Teint:
Glycerin-Seife,
à Stück 2½ u. 5 Sgr., 3 Stück 6 und 12½ Sgr.: [2554]
Glycerin-Crème,
à Kratze 5, 7½ und 15 Sgr.,
Glycerin-Haut-Balsam
gegen aufgesprungene und raube Haut,
à Kratze 2½ Sgr.,
chemische
reine Glycerin,
à Fl. 2 und 5 Sgr.,
Poudre de Riz,
à Schachtel, 3, 6, 7½ und 10 Sgr.
Borgerannte Mittel gewähren nicht nur sicheren Schutz gegen raube Luft, sie verbessern sogar den Teint, indem sie denselben sammetartig weich und weiß werden lassen.
Poudre-Quasten,
à 5, 7½ und 10 Sgr.
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweibitzerstraße 28,
dem Theater gegenüber.

Sagebutten
oder
Rosa canina,
von 4 bis 9 Fuß Höhe, mit sehr schönen Wur-
zeln, direct aus den Oberbüchen, welche be-
kanntlich die besten zur Veredelung sind, lie-
fere ich auch in diesem Jahre à Schock incl.
Emballage 1 Thlr. 20 Sgr.
Mit recht zahlreichen Aufträgen beehren
zu wollen, zeichnet sich hochachtungsvoll
A. Hübner,
Kunst- und Handelsgärtner,
Hainau i. Schl.,
früher in Elawitz pr. Oppeln.
[3901]

Hooper's Cachou,
übten Athem, Speisens und Tabaks-Geruch
sicher und auf angenehme Weise entfernen,
empfehlen in hübschen transportablen Kapseln,
à 6 Silbergr. [2750]
Piver & Comp.,
Parfümerie- und Toiletten-Seifen-Fabrik,
14. Oblanderstraße Nr. 14.

Baumwoll-Watten
von feiner Linnewell-Madras-Wolle zu
herabgesetzten Preisen empfiehlt [3269]
E. Hausdorff's
Watten-Fabrik,
Goldene Radegasse 14.
Schafwoll-Watten,
bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wat-
tierung zu Steppdecken und Steppdecken für
Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel,
elastisch, leichter und billiger wie Baumwoll-
wolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die
Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität,
empfehlen die [2457]
Heinrich Lewald'sche
Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schußbrücke 34.
Koriosot
oder **Ledererhalter,**
macht das Leder wasserfest, weich und ge-
schmeidig, so daß damit behandelte Leder-
sachen, als Schuhe und Stiefel, doppelt so lange hal-
ten, als nicht mit Koriosot geschmiertes
Lederzeug. In Köpen à 18, 6 und 3 Sgr.
nebst Gebrauchsanweisung zu haben bei
S. G. Schwarz, Oblander-Str. Nr. 21.

Meine metallenen,
geruchlosen Water-Closets
haben sich während der Cholerazeit so vorzüg-
lich bewährt, daß dieselben von allen ärztlichen
Autoritäten empfohlen wurden. Wegen der
einfachen, bequemen und praktischen Construc-
tion, sowie in Anbetracht des höchst billigen
Preises (Stück 6 Thlr.) sind dieselben allen
bisherigen vorzuziehen. — Aufträge nach außer-
halb werden prompt ausgeführt. [3929]
Reinhold Schur
in Liegnitz.
[2768] **Englisch**
Patent-Reinigungs-Crystall-
Waschpulver,
zum Waschen von Leinwand, Schirting, Mousseli-
n, Shawls, Merinos, gefärbten Baumwollen-
zeugen, Leppiden, Bärten u., das Bädchen
2 Sgr.
S. G. Schwarz, Oblander-Str. Nr. 21.

Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weisse Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medicinischen Tugenden der weissen Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Curen rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Products, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kilo. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dysenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlages, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weissen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden.

Herr Didier.

Die Krankheit, welche mich sechs tödtlich lange Jahre hindurch gequält hat, hatte ihren Sitz in den Verdauungs-Organen, dem Magen, den Eingeweiden und der Leber. Die berühmtesten Aerzte von Paris hatten mich unausgesetzt behandelt, ohne einem Uebel steuern zu können, das all ihres Wissens und aller ihrer Mittel zu spotten schien. An den Lebensquellen selbst angegriffen, verlor ich nach und nach allen Appetit und alles Verdauungsvermögen. Ich mußte ein Buch schreiben, wenn ich die Launen, das Widerstreben und das Wüthen meines Magens beschreiben wollte, der zuletzt gegen alle Heilmittel und selbst gegen die leichtesten Speisen sich widersetzte. Meine Kräfte sanken, mein Fleisch schwand; ich wurde in grauenerregender Weise mager; es blieben mir im eigentlichen Sinne des Wortes nur noch Haut und Knochen. Meine Gesichtsfarbe war erdig gelb und in's Grünliche übergehend. In dumpfe Verwirrung versunken, verfolgte ich mit Schreden die Fortschritte meiner Selbstzerstörung und war der letzten Stunde nahe. Ich war für meine Aerzte, die entmuthigt und unermüdet waren, mir zu helfen, ein Gegenstand des Mitleids geworden. Sie dachten schon seit langer Zeit nicht mehr daran, mich zu heilen; sie betrachteten mich vielmehr als ein seltenes und merkwürdiges Object für ihre Studien und warteten auf meinen Tod, der ihre fruchtlosen Conjecturen bestätigen oder über Haufen werfen sollte. In diesem verzweifelten Zustande wurde mir von einigen Freunden, wohl auf himmlische Eingebung, angetragen, es mit dem weissen Senfsamen zu versuchen. Ich nahm ohne Widerstand und ohne Hoffnung dieses Heilmittel an, wie ein Schiffbrüchiger nach einer schwachen Blante faßt. Dieses einfache Heilmittel hat auf mich, ich kann es nicht laut genug verkünden, die außerordentlichste und unerbittlichste Wirkung hervorgebracht. Es hat mir, wenn nicht gerade die Gesundheit, doch das Leben wiedergegeben. Drei Monate reichten für diese als unmöglich angesehene Heilung hin, welche meine Aerzte in's höchste Erstaunen setzten, und die von ihnen nicht geglaubt worden wäre, wären sie nicht selber Zeugen davon gewesen.

Das, mein Herr, verdanke ich dem weissen Senf. Wäre es mir doch vergönnt, meine schwache Stimme bis zu all' den verzweifelnden Unglücklichen gelangen zu lassen, welche noch an den glücklich von mir weggenommenen Leiden darnieder liegen, und, wie ich vorher, mit einem Fuße im Grabe stehen! Allein ich kann nicht umhin, der Wahrheit das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt.

Man findet in unseren Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weissen Senfs von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr. Unsere alleinige Niederlage für Schlesien ist bei Herrn

Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind zu haben in Breslau bei Ed. Gross, am Neumarkt 42, Carl Biffert, Dörsch 1, S. G. Schwarz, Dörsch 21, Bernstadt B. Rastner, Deuthen a. D. R. Bretschneider, Deuthen D. S. M. Hoppe, R. Baumann, Krieg S. Neumann, Vollenhagen R. Neumann, Dörsch 10, Siegert, Cötthaus J. W. Bange, Creutzburg C. Thielmann, Falkenberg J. Breslau, Festenberg J. Nichtenstein, Frankfurt a. D. G. Weindel, Frankenstein R. Schöpf, Lachmann, Freiburg A. Sühnbach, Freistadt G. R. Bilz, Friedeberg a. D. J. Reßner, Friedland i. Schl. H. Jämer, Glas R. Drosdatus, Gleiwitz J. Eder, Glogau A. Wöhl, Görlitz Th. Wisch u. L. Moll, Goldberg D. Arlt, Greiffenberg C. Neumann, Grottau H. Merdies, Guben B. Ehrlich, Gubrau A. Ziehlke. [2755]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlplatz 6.

Kammwollen und Schafwollen

zu Winterstrümpfen, sowie Castor-, Zephir- und Mooswollen für Wollarbeiter, sind in bekannter, guter Qualität bestens sortirt am Lager und empfehle dieselben zum billigsten Preise.

Gustav Schirm,

Albrechtsstraße Nr. 37, schrägüber der Königl. Bank.

Grünberger Weintrauben

besten Qualität, das Brutto-Pfund 3 Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung 1 Thlr., sind gegen Franco-Einsendung des Betrages zu beziehen.

Auf Post-Anweisung folgen Weintrauben. [3839]

Walnüsse, 12 Schod 1 Thlr., sind stets zu haben bei

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Filterpressen-Drill

für Zuder-Fabriken, in erprobt vorzüglichen Qualitäten, offerirt in verschiedenen Breiten:

Aug. Schwirkus in Briesg,

Fabrik leinener Waaren. [3924]

Mehl- und Getreide-Säcke

in allen Größen, von Leinwand und Drill, mit und ohne Rath,

Drillisch und Leinwand

zu Säcken, Wagenplanen, Matten etc., empfiehlt zu ermäßigten Preisen:

Aug. Schwirkus in Briesg,

Fabrik leinener Waaren. [3923]

Verkauf.

Eine Mahlenbestimmung an einem belebten Orte, eine halbe Meile von der Kreisstadt und eine Meile von der Eisenbahn entfernt, bestehend aus massivem Wohngebäude, enthaltend 6 Stuben 4 Keller; massivem Nebengebäude enthaltend Schirrlot und Wagenremise etc., massive Stallungen für 12 Kühe und Pferde; massive Scheuer; circa 43 Morgen Acker Weizen und Kornboden, dicht und unweit der Bestimmung gelegen; zwei Bodwindmühlen mit französischen Steinen im besten Zustande und Betriebe ist mit lebendigen und mit todtm Inventario, Ernte, sofort Familien-Verhältnisse wegen, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auf frankirte Briefe wird Herr Kaufmann Baltasar in Neumarkt die Güte haben die näheren Bedingungen ertheilen. [3931]

Zuckerrüben-Syrup,

ausgezeichnete Qualität, in Gebinden zu 5 bis 8 Ctr., offerirt Herr Mann & Comp. [2776]

Ein einstufiges Comptoirpult

wird zu kaufen gesucht: Perzentstraße 7, par terre rechts. [3887]



Hock-Auction

in Proskau bei Dypeln am 2. November um 11 Uhr

Es kommen 40 Merinoböde und 7 South-down-Böde zur Versteigerung. Die Thiere können zu jeder Zeit besichtigt werden. Bei der Auction werden sie zu Minimal-Preisen eingesezt und für jedes darauf erfolgende Gebot abgegeben. [3938]

Die Königl. Gutsadministration.



Der Hockverkauf

aus meiner Negretti-Stamm-Schäferrei zu Lissa bei Breslau

beginnt wie gewöhnlich am 1. November. Gaendler. [3408]

Ligroine, beste Waare, à Pfd. 3 1/2 Sgr., à Du. 6 Sgr. An Wiederverkäufer bis 25 pCt. billiger. Blechtannen zu 1/4 - 1 Ctr. Inhalt halte stets vorräthig. [3393]

Ligroine-Lampen, von 4 Sgr. ab, empfiehlt: **Carl Zenker,** Oberstraße 17, goldener Baum. [3398]

1000 Schod 4jährige Eichenpflanzen sind in Rudelsdorf pr. Dels zu verkaufen. [3398]

Grünberger Weintrauben, jetzt reif und gut, à Brutto-Pfund 3 Sgr., versendet **Otto Hartmann,** Grünberg i. Schl. [3932]

Frisch geschossenes Schwarzwild verkaufe ich heute und die folgenden Tage, Rüden und Keule das Pfd. mit 4 Sgr., Blätter und Kochfleisch das Pfd. mit 2 1/2 Sgr., in großen Partien noch billiger. [3401] Derb, Neumarkt 45.

Ein Volontair wird für ein hiefiges umfangreiches Geschäft zum baldigen Antritt gesucht, sub L. 12 poste restante Breslau. [2779]

Wohlgehe Nr. 11 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkobe, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres Matthiastraße 91 im Schauffloca.

Breslauer Börse vom 9. October 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds	Wihl.-Bahn.	Krakau OS. O.
Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.	do.	Krak. OS. Pr.-A.
Preuss. Anl. 59 5/103 B.	do. Stamm.	Oest.-Nat.-A.
do. Staatsanl. 4 1/2 97 1/2 B.	do. do.	do. 80er Loose
do. Anleihe. 4 1/2 97 1/2 B.	Ducaten	do. 60er do.
do. do. 4 1/2 90 1/2 B.	Louis d'or	do. 64er do.
St.-Schuldach. 3 1/2 83 1/2 B.	Russ. Ek.-Bil.	do. 64. Silb.-A.
Präm.-A. v. 55 3 1/2 116 1/2 B.	Oest. Währ.	Baier. Anl.
Bresl. St.-Obl.		Reichb.-Pard.
do. do.		
Pos. Pl. (alte)		
do. do.		
do. (neue)		
Schles. Pfdbr.		
do. Lit. A.		
do. Rastical.		
do. Ptb. Lit. B.		
do. do.		
do. Lit. C.		
do. Rentenb.		
Posener do.		
S. Prov.-Hilsh.		
Freibrg. Prior.		
do. do.		
Obrschl. Prior.		
do. do.		
do. do.		
do. do.		
R. Oderufer		

Wegen des jüdischen Versöhnungsfestes war die Börse gänzlich geschäftlos, Notirungen meist nominell.

Beamt. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (B. Friedrich) in Breslau.

Bünd-Requisiten

von A. M. Pollack in Wien, Reibhölzer, Wachstifte, Cigarrenzünder, bekanntlich das beste Fabrikat, offerirt **S. G. Schwarz,** Dörsch-Str. Nr. 21.

Ein Elementarlehrer wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen. Offerten poste restante O. L. 414. Breslau. [3400]

Plusieurs Bonnes françaises trouvent des places. S'adresser: Mme. Drugulin, Breslau, Ring 29.

Flüchtige Hauslehrer und Gouvernanten empfiehlt Frau D. Drugulin, Ring 29.

Ohne Gehalt sucht eine alleinst. gebild. Dame, m. d. Wirthschaft vertraut, Stellung, am liebsten in Breslau. Güt. Off. sub 56 frei Exped. der Bresl. Ztg. [3413]

Eine bemittelte Dame

wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. post. rest. Schweidn.

Eine tüchtige Maschinennäherin wünscht baldigst eine Stelle anzunehmen. Kleine Scheintigerstr. 68, 4. Etage, bei Frau Jenne.

Ein arbeits Buchhalter mit guten Referenzen verleiht, sucht unter soliden Ansprüchen bald oder zum 1. November d. J. ein geeignetes Placament. Derselbe ist mit sämtlichen Branchen von Buchführung, sowie mit gerichtlichen Kenntnissen vertraut eignet sich auch als Factor, Aufseher, Wiegemeister etc. in größeren Fabriken. Gefällige Adressen werden unter Chiffre A. B. 34. im Briefkasten der „Schl. Zeitung“ erbeten. [3412]

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, gewandter Expedient und gut empfohlen, sucht baldiges Engagement. Gefäll. Off. werden unter L. R. 54 Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein streng rechtlicher junger Kaufmann, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht zur Uebernahme eines Geschäfts ein Capital von 2 Mlle. gegen übliche Zinszahlung auf 1 oder 2 Jahre. [3937]

Gef. fr. Offerten unter A. C. 55 in der Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein Commis, gut empfohlen und der polnischen Sprache mächtig, findet in unserem Speiserei-Geschäft zu Schwientochlewitz D/S. baldiges und dauerndes Engagement. [2778]

Ein junger, thätiger Wirthschaftsrevisor wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Abschriften von Zeugnissen sind unter A. B. C. poste rest. Landeck i. Schl. einzufenden.

Ein praktischer Destillateur, welcher sechs Jahre in einer der renommirtesten Liqueur- und Fruchtstäfte-Fabriken Schlesien thätig war, wünscht veränderungs halber anderweitig Engagement. Gefäll. Offerten beliebe man frankirt sub F. D. 50 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3390]

Ein tüchtiger Modell-Fischlermeister wird zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen auf einer größeren Maschinenfabrik dauernd zu engagiren gesucht. Offerten franco unter Z. Nr. 51 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein Maurer, im Zeichnen und Veranschlagen geübt, welcher den Curfus einer höheren Gewerbeschule absolvirt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung bei einem Maurermeister oder Bauunternehmer. Frankirte Offerten sub D. W. 49. in der Exped. der Bresl. Ztg. [3920]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Wohlgehe Nr. 11 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkobe, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres Matthiastraße 91 im Schauffloca.

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein in allen Branchen, theoretisch und praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner, Mitte dreißig, welcher seit circa zehn Jahren eine Gärtnerei in Pacht, sucht nach beendeter contr. Zeit vom 1. Januar 1868 ab eine seinen Leistungen angemessene Stelle. **Hr. H. A. Schmidt,** Rauschwitz b. Gr.-Glogau. [3895]

Ein Lehrling [2757]

mit guter Schulbildung wird für eine Colonial-Waaren-Handlung zum baldigen Antritt gesucht. Bewerber von auswärts werden bevorzugt. Frankirte Anmeldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre L. G. 48. entgegen.

Für ein hiefiges Commissions- und Agentur-Geschäft, was in Producten und Waaren aller Art verkehrt, wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann, christlicher Confession, als Lehrling gesucht, der für Wohnung und Kost selbst zu sorgen hat. Selbstgeschriebene Meldungen sind A. B. 53 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3390]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur- und Mode-Geschäft einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. T. 52 entgegen. [3935]

Ein Lehrling, moaischen Glaubens, wird für ein bedeutendes Manufactur